

sich 50000 Fremde in Mexiko aufhalten. Davon sind 18000 Spanier und ebenso viele Amerikaner, Deutsche und Engländer etwa je 3000.

Vom Balkan.

In Albanien ist der Unterrichtsminister Tortuli infolge des Mangels an wirksamer Betätigung zurückgetreten. Die Zahl der Schulen und Lehrer dieses gegenseitigen Rückentums ist so gering, daß es eines Unterrichtsministers einzuweisen noch nicht bedarf. Die Meldung von einem Einfall regulärer montenegrinischer Truppen in das albanische Grenzgebiet und von Branschagungen dieser Truppen in den Albanien zugesprochenen Distrikten wird von Wiener Meldungen aus Durazzo bestätigt. Um Koriza im südlichen Albanien sollen die Kämpfe wieder heftiger entbrannt sein.

Das englische Königspaar in Paris.

Kriegerische Hoffnungen knüpfte der bekannte französische General Zurlinden an den englischen Besuch. Auf dem Paradeday von Vincennes, so schreibt er im „Gaulois“, zieht die große Armee am Mittwoch stramm vor dem König vorüber. Im Vorbeigehen will sie sagen: Sire, dieser große Tag wird ein Gedentag in den Annalen der französischen Armee. Wir sind glücklich, mobilisationsfähig und kriegsbereit vor Eurer Majestät in dem grauen Noth des Krieges, den wir vorziehen, desillieren zu können. 1870 wurden unsere roten Hosen von den Deutschen stramm gezogen, jetzt wollen wir dem Sieg entgegengehen, wenn es dem Dreiverband beliebt.

Paris, 21. April. Im Laufe der Soiree, die sich an das Brunkmahl im Elysee anschloß, teilte König Georg dem Präsidenten Poincaré mit, daß er anlässlich seines Pariser Besuches der französischen Regierung sechs Bronzereliefs des französischen Bildhauers Desjardins zum Geschenk machen werde, welche einst den Sockel des Reiterstandbildes Ludwigs 14. in Paris geschmückt hatten und später Eigentum der englischen Königsfamilie geworden und im Schloß Windsor aufgestellt worden waren. Präsident Poincaré und Ministerpräsident Doumergue dankten dem Könige herzlich für diese Aufmerksamkeit.

Paris, 21. April. Der König von England empfing im Ministerium des Aeußern das diplomatische Korps, dessen Mitglieder dem König durch den englischen Botschafter vorgestellt wurden. Der König richtete sehr herzliche Worte an jeden der Würdenträger. Der König brachte immer wieder seine große Freude über den herzlichen Empfang zum Ausdruck, den ihm die Pariser Bevölkerung bereitet hat.

Die Trinksprüche.

Paris, 21. April. Der Präsident der Republik gab heute abend zu Ehren des englischen Königspaares ein Diner im Elysee, an dem die Mitglieder der Regierung, die Präsidenten des Senats und der Kammer und das diplomatische Korps teilnahmen. Nach dem Diner erhob sich der Präsident der Republik und brachte einen Trinkspruch auf den König von England aus. Er dankte für die Aufnahme, die er selbst im vorigen Jahre in London gefunden und begrüßte das Königspaar in Paris. Er fuhr dann fort: Nach einer langen Rivalität haben Frankreich und England gelernt, sich zu lieben, ihre Denkweise nahe zu rücken und ihre Anstrengungen zu vereinigen. Vor zehn Jahren haben die beiden Regierungen in freundschaftlicher Weise diejenigen Fragen geregelt, die sie trennten. Das Einberufen, das sie damals abgeschlossen und dessen Verwirklichung von Seiner Majestät Edward 7. und seinen Ratgebern so glücklich vorbereitet war, hat ganz natürlich zur Geburt eines allgemeineren Einbernehmens geführt, das von nun an eine der sichersten Garantien des europäischen Gleichgewichts bildet. Ich zweifle nicht, daß unter den Auspizien Ew. Majestät die Bande der Intimität noch enger werden, zum großen Vorteil der Zivilisation und des Weltfriedens. Dies ist der aufrichtigste Wunsch, den ich im Namen Frankreichs ausspreche.

Herr Poincaré trank auf das Wohl des Königs, der Königin und des königlichen Hauses. Der König antwortete mit einem längeren Trinkspruch, in dem er ebenfalls für die glänzende Aufnahme dankte, die ihm das französische Volk heute bewiesen habe. Er sagte dann: Ich empfinde ein ganz besonderes Vergnügen, unter dem französischen Volk im Augenblick des zehnten Jahrestages eines Einbernehmens zu weilen, durch das die beiden Länder friedfertig die Fragen geregelt haben, die sie trennten. Aus diesem Einbernehmen sind so intime und so herzliche Beziehungen hervorgegangen, die uns heute einigen, und die es uns gestatten, an dem humanen Werk der Zivilisation und des Friedens zu arbeiten. Der König dankte sodann dem Präsidenten, daß er der Verdienste seines Vaters an dem Zustandekommen dieses Abkommens Erwähnung getan habe, und fuhr dann fort: Ich unterschreibe von ganzem Herzen das, was Sie, Herr Präsident, über die erhabenen und edlen Absichten, die unsere beiden Länder gemeinsam verfolgen, gesagt haben. Die Verwirklichung dieser Absichten wird eine Wohltat für die beiden Völker sein und sie wird zugleich das kostbare Vermächtnis darstellen, das wir den künftigen Generationen hinterlassen werden. Der König dankte schließlich dem Präsidenten und schloß mit den Worten, er wünsche aus tiefster und aufrichtigster Freundschaft Frankreich Glück und Segen.

Der Eindruck der Trinksprüche.

Paris, 22. April. Ueber die im Elysee gewechselten Trinksprüche schreibt der „Temps“: Die Toaste werden in England und Frankreich mit gleicher Befriedigung aufgenommen werden und die öffentliche Meinung Europas hat Ursache sich ausnahmslos dieser Befriedigung anzuschließen. In der Tat sind die Worte, welche darin ein vollkommen harmonisches Echo verdienen, die Worte „Zivilisation“ und „Friede“. Die beiden Nationen sind über den Ton der beiden Reden glücklich. Beide Trinksprüche sind durch eine Wärme bemerkenswert, die derartigen Kundgebungen nicht immer innewohnt und diese Wärme hat nichts Gezwungenes. Das „Journal des Debats“ sagt: Aus den Trinksprüchen geht in glänzender Weise hervor, daß die

Entente Cordiale keine vorübergehende Kombination ist, welche dazu bestimmt ist, mit der Erledigung einstiger Zwistigkeiten zu verschwinden, sondern ein ständiges Ueberkommen, nach welchem die äußere Politik der beiden Regierungen normal geregelt werden wird. Wir wünschen, daß diese Worte auch nach außen den verdienten Widerhall finden. Sie werden machtvoll dazu beitragen, in Europa sowohl in den Gemütern wie in den Tatsachen die Ordnung wieder herzustellen.

Die Parade in Vincennes.

Vincennes, 22. April. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen vor dem König und dem Präsidenten nahmen die Jüglinge der Ecole Polytechnique und ein Bataillon von St. Cyr vor der Präsidententribüne Aufstellung. Poincaré schmückte ihre Fahnen mit dem Kreuz der Ehrenlegion, um, wie er sagte, die nationale Dankbarkeit auszudrücken gegenüber diesen Anstalten, die dem Lande so viele gute Diener gegeben hätten und gegenüber diesen beiden Pflanzstätten, die dem ganzen Heere ein Beispiel von Patriotismus und militärischer Pflichterfüllung gewesen seien. Poincaré küßte darauf die Fahnen.

Der Empfang im Rathaus.

Paris, 22. April. Nach der Rückkehr von der Truppenchau in Vincennes fand für den englischen König und die Königin, die von dem Präsidenten und Frau Poincaré begleitet wurden, ein Empfang im Rathaus statt. Der Präsident des Gemeinderates und der Präfekt des Seine-Departements hielten Begrüßungsreden, die der König dankend erwiderte. Darauf besichtigten die Majestäten die Säle des Rathauses, wo sie von den zum Empfange Erschienenen herzlich begrüßt wurden. Namens der Stadt Paris wurden ihnen Geschenke überreicht, und zwar ein goldener Becher für den König und ein Spiegel für die Königin. Nachdem die Majestäten sich in das goldene Buch eingetragen hatten, verließen sie in Begleitung Poincarés und seiner Gattin das Rathaus.

London, 22. April. Der Spezialkorrespondent des Reuterschen Bureaus, der den König auf seiner Pariser Reise begleitet, ist zu folgender Erklärung ermächtigt: Was die bevorstehenden Besprechungen während des Besuches des Staatssekretärs Grey und die mutmaßlichen Ergebnisse der Zusammenkunft des britischen und des französischen Ministers des Auswärtigen anbetrifft, so kommt ein neues, formelles schriftliches englisch-französisches Abkommen, welches von einigen Stellen vermutet wurde, nicht in Frage. Die Beziehungen Englands und Frankreichs sind gut und fest begründet und auf der Grundlage des gegenseitigen herzlichen Einbernehmens stark befestigt. Zweifellos werden Angelegenheiten von beiderseitigem Interesse, wie die Neuen Hebriden besprochen werden. Die Annahme ist jedoch grundlos, daß Grey oder Doumergue eine Liste von Angelegenheiten für einen formellen Meinungsaustausch geplant haben. Wenn eine Grundlage des Einbernehmens besteht, wie bei England und Frankreich, so werden Fragen, wie die genannte, besser zwischen den technischen Experten erledigt werden. In den englisch-französischen Beziehungen ist tatsächlich keine formellere Art und Weise notwendig, ebensowenig wie ein Abgehen von dem bestehenden Einberverständnis. Obwohl als Ergebnis des Pariser Besuches eine Erweiterung der bestehenden Beziehungen nicht zu erwarten ist, so darf doch auf eine klarere Definition des bestehenden Einberverständnisses gerechnet werden.

Der Kaiser auf Korfu.

Korfu, 22. April. Der Kaiser besuchte heute die Ausgrabungen in Monrepos und Garija, ebenso die Kaiserin, der heute eingetroffene König der Hellenen und die anwesenden deutschen Diplomaten. Die Kaiserin besuchte vormittags den Panzerkreuzer „Göben“. Zur Mittagstafel beim Königspaar der Hellenen im Stadtschloß waren der Reichskanzler und Frhr. v. Wangenheim geladen. Der König verlieh dem Reichskanzler das Großkreuz des Erlöserordens.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

Wien, 22. April. Das Befinden des Kaisers war heute nacht gut. Der Schlaf war ungestört. In den katarthatischen Erscheinungen ist keine Veränderung eingetreten. Der Appetit und das Allgemeinbefinden ist vollständig befriedigend.

Das Verhör der Frau Caillaux.

Paris, 21. April. Der Untersuchungsrichter richtete an Frau Caillaux im Laufe des gestrigen Verhörs die Frage, warum sie die Veröffentlichung der vertraulichen Briefe so sehr gewünscht habe. Frau Caillaux antwortete: Weil diese Briefe von meinem Gatten zu einer Zeit geschrieben worden waren, als ich schon geschieden war, er aber noch nicht. Es widerstrebt mir, diese Briefe der Öffentlichkeit preisgegeben zu sehen. Mein Ruf konnte darunter leiden. Auf die Frage, warum sie diese Briefe ihrem Gatten zurückerstattet habe, erwiderte Frau Caillaux, ihr Gatte habe sie gebeten, diese Briefe, damit sie nicht verloren gingen, postlagernd nach Mars zu schicken. So sei es gekommen, daß Frau Gueydan, die damalige Frau Caillaux, die Briefe aus einem Fache des Schreibtisches ihres Gatten habe nehmen können. Angesichts des gegenwärtigen Skandals verlange sie, daß diese Briefe den Prozessakten einverleibt würden, und sie beschwöre den Richter, sie zu beschaffen. Letzterer bemerkte hierauf, daß er Frau Gueydan wiederholt ersucht habe, ihm die Photographie dieser Briefe zu geben, daß sie dies jedoch hartnäckig verweigert habe. Frau Caillaux bat den Richter nochmals dringend, alles anzubieten, damit die Gerichtsbehörden in den Besitz dieser Briefe gelangen. Diese Schriftstücke hätten keineswegs jenen unanständigen Charakter, den man ihnen beilege. Sie habe auch von Calmette nur das Versprechen erlangt wollen, diese Briefe nicht zu veröffentlichen. Sie

habe Calmette keineswegs töten, sondern nur im Falle seiner Weigerung Skandal machen wollen.

Von der Fremdenlegion.

Algier, 22. April. Aus Ain Sefra wird gemeldet, daß ein Korporal und 14 Fremdenlegionäre in der vergangenen Nacht aus der Kaserne entwichen und westwärts mit Waffen und Gepäck geflohen sind, nachdem sie vorher die Telegraphendrähte des Forts Hassa durchschnitten hatten. Eine Abteilung Kavallerie ist zur Verfolgung aufgebrochen.

Der Schwindler als Bürgermeister.

Böslin, 21. April. Zu der Angelegenheit Thormann-„Alexander“ wird weiter gemeldet: Vor kurzem täuschte Thormann einen Einbruch in sein Amtszimmer vor, um dann angeben zu können, daß ihm seine Papiere über das Affessorenexamen und die Doktorarbeit gestohlen worden seien. Auf die eingehende Untersuchung des Ersten Bürgermeisters gab er später zu, daß die Papiere nicht abhanden gekommen seien. In seinen Personalien gab er an, keine Verwandten mehr zu haben mit Ausnahme eines Onkels aus Manila, der in Moskau weile. Dieser Onkel hat in Moskau vor Gericht eidesstattliche Aussagen über Alexander gemacht; es hat aber den Anschein, daß sich Alexander selbst nach Moskau begeben und diese Aussagen gemacht hat.

Böslin, 22. April. Wie die hiesige Staatsanwaltschaft mitteilt, findet die Verhandlung gegen den früheren zweiten Bürgermeister in ungefähr sechs Wochen vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts statt. Gegen Thormann ist nunmehr auch ein Haftbefehl wegen Verdachts der Richterbestechung einer Strafe, intellektueller Urkundenfälschung und Anmaßung eines öffentlichen Amtes erlassen worden. Der erste Haftbefehl war wegen Verdachts der Erpressung ausgestellt worden. Die Frau Thormanns weilt bereits seit acht Tagen in ihrem Elternhause zu Bromberg.

Ein umfassendes Geständnis hat Thormann noch nicht abgegeben, er hat bis jetzt nur zugegeben, daß er nicht Alexander sondern Thormann heiße. Bei aller Zurückhaltung drückt bei dem Schwindler doch hier und da der Stolz auf seine Schwindeltaten hervor. Als er gefragt wird, wie es ihm gelungen sei, jahrelang seinen Mangel an juristischer Vorbildung zu verdecken, erwiderte er, er sei ein vorzüglicher Jurist gewesen und es sei sehr häufig vorgekommen, daß die wirklich juristisch gebildeten Verwaltungsbeamten in Bromberg und Böslin gerade zu ihm gekommen seien, um sich von ihm Rat in schwierigen Fällen zu erbitten. Er sei überall als ein besonders fähiger Beamter angesehen und belobt worden. Sein einziges Bedauern sei jetzt, daß seine Frau (sie ist bekanntlich die Tochter eines höheren Staatsbeamten in Bromberg) durch seine Verhaftung in eine unangenehme Lage gekommen sei; er glaube aber, daß seine Frau trotzdem ihm treu zur Seite stehen würde und äußerte schon Zukunftspläne für den Zeitpunkt, da er aus dem Gefängnis entlassen werden würde. Er will dann die Verwaltungslaufbahn aufgeben und sich damit begnügen, Kaufmann zu werden. Er sei tüchtig genug, um auch als solcher Erfolge zu erzielen, um seine Zukunft sei ihm daher nicht bange. Der erste Bürgermeister der Stadt Böslin erklärte, daß Thormanns Leistungen in der Stadtverwaltung sich noch nicht beurteilen ließen. Thormann hat oft Urlaubsreisen als jungverheirateter Ehemann und zahlreiche Dienstreifen gemacht. Die Vertretung von Vorlagen in der Stadtverordneten-Versammlung hat ihm nicht obgelegen. Sein Hauptarbeitsgebiet war die Propaganda für die Heranziehung des Fremdenverkehrs, um den sich die am Fuße des herrlich bewaldeten Gollenberges gelegene Stadt Böslin seit längerer Zeit erfolgreich bemühte. Der Stadtverordneter von Böslin erklärte, daß Thormann lediglich deshalb das Glück hatte, aus der großen Zahl von 700 Bewerberinnen ausgewählt zu werden, weil die Bromberger Zeugnisse überaus glänzend waren und ihn als sehr talentiert rühmten. In Bromberg hatte Thormann einen geradezu unheimlichen Arbeitsdreser entwickelt. Er hatte sich aller möglichen städtischen Angelegenheiten angenommen und war das Schoßkind der Stadträte. Oft arbeitete er bis nachts 3 Uhr im Rathaus. Der starke Gasverbrauch gab schließlich Veranlassung, daß der strebsame Affessor ein bestimmtes Dezerat bekam.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Wie verzinzen sich Preußens Kleinbahnen? Die Rentabilität der preußischen Kleinbahnen hat sich laut amtlicher Mitteilung allmählich gebessert, 17 Betriebe warfen jedoch noch keinen Reingewinn ab. Bei 38 Bahnen betrug der Reingewinn 1 Prozent, bei 53 2 Prozent, bei 54 3 Prozent, bei 29 4 Prozent, bei 27 5 Prozent, bei 54 mehr als 5 bis 10 Prozent.

Auf der Vorstandssitzung des Alldeutschen Verbandes, die in Stuttgart abgehalten wurde, behandelte, wie nachträglich erst bekannt wird, der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, die Frage der inneren Kolonisation unter dem Gesichtspunkte, daß innere Kolonisation betrieben werden müsse für Versorgung der Bevölkerung mit Brot und Fleisch, nicht nur für Friedenszeiten, sondern auch im Kriegsfall und zur Erhaltung des Jungbrunnens an Menschenkraft in Gestalt einer möglichst zahlreichen Landbevölkerung. — Admiral z. D. Brausing berichtete als zweiter Referent über die auswärtige politische Lage. Er meinte, in Bezug auf alle Grundfragen der europäischen und der Weltpolitik sei das Entgegenkommen Englands in Afrika, sowie das Englands, Russlands und Frankreichs in der asiatischen Türkei belanglos und dürfe nicht irre führen. Deutschlands Schicksal entscheide sich in Europa. — Nach einem Referat des Generalmajors Keim über die wehrpolitische Lage wurde einstimmig eine Entschärfung angenommen, in der angesichts der auswärtigen Lage die Regierung aufgefordert wird, jede, auch die kleinste Wunde in unserer militärischen Rüstung unverzüglich zu schließen, vor allem ungehäumt für völlige restlose Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht zu sorgen.

Fortbildungsschulunterricht für jugendliche Bergarbeiter. Ueber die Gefahren des Bergbaues sprach auf der Festigung zur Halbjahrhundertfeier der westfälischen Berggewerkschaftskasse der preussische Handelsminister Sydow. Er redete dabei besonders einer sachlichen Vorbildung der Bergarbeiter das Wort, und hielt die Durchföhrung einer den Bedürfnissen des Bergbaues angepaßten Fortbildungsschulpflicht der jugendlichen Bergarbeiter für eine Aufgabe, deren Lösung nicht mehr hinausgeschoben werden dürfte.

Aus den Parlamenten.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die Beratung des Eisenbahnleihegesetzes fort. Wieder wurden eine Unmenge lokaler Bahnwünsche vorgebracht, 105 Redner standen auf der Liste, geduldig hörten die Regierungsvertreter, an ihrer Spitze Erzellenz Breitenbach, der ab und zu das Wort zu kurzer Erwidernng ergriff, zu. Ein Vorschlag, die Redezeit auf 10 Minuten zu beschränken, fand keine Gegenliebe. Nach längerer Debatte wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 10 Uhr vertagt.

Frankreich.

Paris, 22. April. Hauptmann Faure, der am 16. April zusammen mit seinem Begleiter westlich von Rezonville auf deutschem Boden gelandet war und auf die Mitteilung von Einwohnern, daß er sich auf deutschem Boden befände, auf französisches Gebiet zurückgeflogen war, ohne den Behörden Mitteilung zu machen, ist disziplinarisch bestraft worden.

Rußland.

Daß ein Zollkrieg für Rußland, falls er an der Neua beabsichtigt sein sollte, ein Risiko bedeutet, wird außer durch die erschwerte russische Getreideinfuhr auch durch die übrigen russischen Einfuhrartikel bewiesen. So sind z. B. aus Rußland nach Deutschland im Jahre 1912 an Gartenbauzeugnissen exportiert worden: Melonen, Morcheln, Zwiebeln, Gurken, jezt zollfrei, nach dem autonomen Zolltarif 20 Mark für den Doppelzentner für rund eine halbe Million Mark, frische Äpfel und Birnen für 17 200 Mark, Walnüsse und Kirschen (Zollfrei vertragsmäßig 2 Mark, autonom 4 und 6 Mark) für 112 000 Mark. Johannis- und Stachelbeeren, zurzeit zollfrei, ohne Vertragssatz aber mit 5 Mark zollpflichtig, für über eine halbe Million Mark. Es kommt also sehr darauf an, wer einen Zollkrieg empfindlicher spüren würde, Rußland oder Deutschland.

Arbeiterbewegung.

Denver (Colorado), 22. April. Nach den bisherigen Feststellungen sind 26 Männer, Frauen und Kinder am Montag in dem Kampfe zwischen ausländigen Bergleuten und der Staatsmiliz bei Ludlow getötet worden. Man glaubt, daß die Zahl der Opfer möglicherweise 50 beträgt.

Brände.

Frier, 22. April. In dem Dorfe Lieser entstand gestern abend um 8 Uhr Feuer, wodurch vier Häuser niederbrannten. In der Familie des Freiherrn v. Schorlemmer-Lieser fand gestern abend anlässlich von Hochzeitsfestlichkeiten gerade Polterabend statt, der sofort unterbrochen wurde. Der Minister eilte selbst an die Brandstätte und stellte seine Dienerschaft der Feuerwehrr zur Verfügung.

Eisenbahnunfälle.

Trient, 21. April. Bei der Ueberföhrung der Südbahn durch die aus dem Nonstale kommende elektrische Bahn stießen infolge Nichtbeachtung der Zeichen ein Güterzug der Südbahn und ein elektrischer Motorwagen zusammen. Der Motorwagen wurde völlig zertrümmert. Die Gattin des Advokaten Ossana aus Mezzolombardo wurde getötet, sieben Insassen des Motorwagens wurden leicht verletzt. Der Führer des Motorwagens wurde schwer verletzt, dem Zugführer des Güterzuges wurden beide Füße abgequetscht. Der Zugführer des Motorzuges und der Wächter des Stellwerks bei der Ueberföhrung wurden verhaftet.

Wetternachrichten.

Das „Tageblatt“ meldet aus Berlin: Im Berliner Wetterbureau wurden heute mittag 22 Grad C. gemessen. Dies ist seit vielen Jahren die höchste Temperatur, die im April gemessen wurde. Man nimmt an, daß die Temperatur in den nächsten Tagen noch steigt.

Unwetter.

Neulilla, 22. April. Ein heftiger Sturm wütet an der Küste. Mehrere Schiffe sind gestrandet. Zwei Kriegsschiffe haben an der Steuerung wie an den Schrauben Schaden erlitten. Opfer an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Bemühungen um die Flottmachung des deutschen Dampfers Rheinfeld werden fortgesetzt.

Luftschiffahrt.

Im Aeroplan über die Alpen. Der schweizerische Pilot Wiler überflog mit einem Passagier das Jungfrau-Massiv. Die Alpenüberfliegung war von sehr schönem Wetter begünstigt. Wiler erreichte bei dem Flug eine Höhe von 3000 Meter. Den ersten Versuch der Jungfrau-Ueberfliegung hatte der Engländer G. H. G. im September 1912 mit dem Leben bezahlen müssen.

Neues aus aller Welt.

Auf der Grube „Neuer Haardt“ bei Weidenau sind heute zwei Italiener und der Arbeiter Fischbach tödlich verunglückt. Die ersten beiden durch einen vorzeitig losgegangenen und letzterer durch einen stedengebliebenen, nachträglich explodierten Sprengschuß.

Abends wurde die aus Berlin stammende Arbeiterin Alwin bei einem Ausflug nach der Pfaueninsel im Walde von Nikolstoe von einem Manne überfallen ihrer Tasche beraubt und mißhandelt. Ein vorübergehender Radfahrer hatte nicht den Mut, dem Manne entgegenzutreten, sondern fuhr weiter. Der Täter schleppte das Mädchen an das Havelufer und warf es die Böschung hinab ins Wasser. Mehrere Passanten bargen das Mädchen und veranlaßten seine Ueberführung in das Krankenhaus in Nowowes, wo es noch befinnungslos darniederliegt. — Dazu wird jezt gemeldet: Der Raubmordversuch auf der Pfaueninsel bei Wannsee stellt sich als fingiert heraus. Die angeblich überfallene und in die Havel gestörzene 23jährige Zuriçhterin Wanda

Alwin aus Berlin hat sich selbst in die Havel gestürzt. Sie gab zu, daß ihre Erzählung unwahr ist.

Unter dem Verdacht, den Mord an dem vierjährigen Töchterchen des Barbiers Weinhold in Lauban begangen zu haben, wurde der 17jährige Arbeiter Kiersch aus Katholisch-Hennersdorf verhaftet.

Einer gegenwärtig in einem Hotel in Rom wohnenden Berliner Dame wurde dort die Kassetten, in der sie ihre Juwelen aufbewahrte, erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Auf dem Tische und dem Kaminsims lagen Schmuckstücke im Wert von einer halben Million, welche die Bestizerin, Frau Friedländer, nach ihrer eigenen Aussage, dorthin gelegt hatte. Warum der Dieb die Kassetten erbrochen hat, statt einfach die frei herumliegenden Schmuckstücke mitzunehmen, ist ein Rätsel.

Der seit Anfang März in Tokio herrschende Flecktyphus forderte mehr als zweitausend Opfer. In Yokohama ist die Seuche wenig aufgetreten. In der Umgebung von Tokio sind zehn Personen an Lungenpest gestorben. Die Krankheit ist wahrscheinlich von Tokio übertragen worden; denn dort sind zwei Fälle an Lungenpest und einer an Beulenpest festgestellt worden. In verschiedenen Stadtteilen fand man Ratten, die die Pestträger sind.

Drei Frauen und mehrere Kinder sind in einer Höhle, in der sie vor einem Feuer in dem Zeltlager der ausländischen Bergleute bei Ludlow in Colorado Zuflucht gesucht hatten, erstikt.

Erdsöke in Südrußland.

Plötzlich erschienene unterirdische Flüsse verursachten im Nordviertel der Stadt Poltawa Massenerdsöke. Zwei Häuser sind eingestürzt, vier Personen wurden getötet und mehrere verletzt. Die Einwohner verlassen in großer Panik das Stadtviertel. — In Azow an der Donmündung wurden durch einen Ufersturz sechs Kinder getötet.

48. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wiesbaden, 22. April. Zu Beginn der zweiten Plenarsitzung gab der Vorsitzende bekannt, daß Bürgermeister Haerten (Limburg) zum Mitglied des Landtags gewählt sei. Sodann nahm die Versammlung einen Bericht des Landesauschusses über die Wanderarbeitsstätte entgegen. Die Stadt Wiesbaden erhielt die Genehmigung zur Verlegung der Wanderarbeitsstätte in die „Armenruhnhöhle“ bei Biebrich. Ueber das hessisch-nassauische Idiotikon erstattete Abg. v. Gd. (Wiesbaden) Bericht. Zu den für Hessen-Kassau aufzubringenden Kosten in Höhe von 80 000 Mark trägt der Staat die Hälfte unter der Bedingung, daß der Rest von beiden Bezirksverbänden übernommen wird. Verlangt werden 2000 Mark auf die Dauer von 10 Jahren, die bewilligt wurden. Dem hessischen Landtag soll die Bitte ausgesprochen werden, daß er seine Residenz aufgibt. Sollte dem Ersuchen nicht entsprochen werden, dann ist ein Idiotikon für Kassau allein in Aussicht genommen. Sodann berichtete Dr. Alberti (Wiesbaden) über den Antrag des Finanzausschusses auf Schaffung eines Darlehensfonds zur Unterstützung von Neubauten privater Erziehungs- und Heilanstalten. Dazu lagen folgende Anträge vor: Der Landtag wolle den Landeshauptmann ermächtigen, für den Bezirksverband in geeigneten Fällen die selbstschuldnerische Bürgschaft für hypothekarische Darlehen der Landesversicherungsanstalt an Angestellte des Bezirksverbandes für Eigenbauten zu übernehmen. Für die bei der Anstalt nicht versicherten Büro-, Kassen- und Verwaltungsgehilfen der Irrenanstalten sollen zum gleichen Zweck in dem nächstjährigen Etat Mittel eingestellt werden. Beide Anträge fanden einhellige Annahme.

Für die neu zu errichtenden landwirtschaftlichen Winterschulen in Höchst und Limburg fordert die Landwirtschaftskammer Bereitstellung von Mitteln. Bericht erstatter Dr. Will (Frankfurt) beantragte die vorläufige Rückverweisung des Antrags an den Landesauschuss zur Prüfung der Bedürfnisfrage. Abg. von Heimbürg wünscht sofortige Bewilligung der Mittel in Höhe von 4000 Mark, ähnlicher Ansicht ist Landrat Geheimerat Duderstadt (Diez). Abg. v. Lasauk (Frankfurt) befürwortet die bessere Ausgestaltung der schon bestehenden. Landeshauptmann Krekel hält die Frage für mäßig, ob es nötig sei, für Höchst die Notwendigkeit der Schule zu prüfen. Geheimerat Vächting er sucht um möglichst baldige Errichtung der Schule für Limburg. Abg. Hauser tritt ebenfalls für die Höchstler Schule ein. Schließlich wird der Ansuchenantrag angenommen, der Antrag Duderstadt dagegen, der den Landesauschuss bevollmächtigen sollte, den Betrag sofort zu bewilligen, falls die Nachprüfung der Bedürfnisfrage günstig ausfalle, abgelehnt. Taufstimmensenlehrer Eißelberger werden 734 Mark für die Teilnahme an einem Unterrichtskursus bewilligt. — Ueber den Erlaß einer neuen Satzung für die Gewährung von Dienstprämien an das Personal der Irrenanstalten des Bezirksverbandes referiert Dr. Hehner (Wiesbaden). Der Landtag stimmt dem neuen Entwurf zu mit der Aenderung, daß das Wort „Pflegerpersonal“ durch „Personal“ ersetzt wird. Die Dienstprämien betragen nach sechs Jahren 300, nach sechs weiteren Jahren 400 Mark. Schließlich wird die Wahl des Oberbürgermeisters Boigt (Frankfurt) für gültig erklärt. — Am Donnerstag finden Ausschusssitzungen statt. Die nächste Vollversammlung tagt Freitag früh 10 Uhr.

Telephonische Nachrichten.

Galveston, 23. April. Die Verbindung mit Mexiko ist wieder hergestellt. Der amerikanische Geschäftsträger befindet sich wohl. Die Stadt ist ruhig, jedoch liegen die Geschäfte darnieder. Am Mittwoch ging ein Zug mit Ausländern, unter dem Schutz von 150 Bundesjoldaten, nach Veracruz ab.

Berlin, 23. April. Im Grunewald wurde der Arbeiter Prollet von den Arbeitsgefährten Kaczmarek und Schulke im Streit erstochen. Die drei waren am Straßen-

Mottenschaden.

Die Zeit ist da, wo man seine Pelzwaren und Tuchsachen während des Sommers gegen Motten schützen muss, um nicht unerwartet grossen Gefahren ausgesetzt zu sein.

Meine Abteilung für Konservierung bietet Ihnen hierfür grösste Garantie, auch gegen Feuerschaden und Diebstahl, bei sorgfältigster, fachmännischer Behandlung unter billigster Berechnung. [1917]

Val. Traxel, Coblenz, Pelzwarenfabrik. Rheinstr. 34. Fernruf 1360. Goebenplatz. Fernruf 1360.

bau beschäftigt und hatten den ganzen Tag in einer Kantine gefressen. Bald kam es zum Streit, bei dem Prollet getötet wurde. Die Täter flüchteten, wurden jedoch bald verhaftet.

Zürich, 23. April. Der Streik hat sich jezt auch auf die schweizerische Seite des Simplontunnels ausgedehnt. Inzwischen haben Soldaten die italienische Tunnelseite besetzt.

Odessa, 23. April. In der Nähe von Theodosia erlitt ein großes Fischerboot eine Sabotage und kenterte. Die ganze Mannschaft, 9 Personen, ertrank.

Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Lange, Bad Ems.

Öeffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Freitag, den 24. April 1914.

Zeitweise wolkig, nur stichtweise Regenfälle, ganz vereinzelt mit Gewitter, kühler.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez

am 23. April = 1,24 Meter

Wasserstand der Lahn am Schlenfenpegel

zu Limburg am 23. April = 1,15 Meter

Grundstücksverpachtung.

Donnerstag, den 30. April l. J., vorm. 10 Uhr wird mit der Verpachtung der städtischen Grundstücke begonnen und wenn nötig am nächstfolgenden Tage, vormittags 10 Uhr fortgesetzt. Ort der Zusammenkunft auf der Ems-Arenbergerstrasse „Am Klauspfad“.

Gleichzeitig mit dieser Verpachtung werden auch die Wegeabstufungen mit den darauffolgenden Obstbäumen verpachtet.

Die Verpachtung erfolgt vom 1. Januar 1915 ab auf die Dauer von 10 Jahren.

Bad Ems, den 21. April 1914.

Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 24. April 1914, nachm. 3 Uhr

werde ich in Oberwies

1 Schwein

um 4 Uhr zu Diezmühle bei Geisig

3 Scheweine

öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Bad Ems, den 23. April 1914.

1926]

Radtke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der erste allgemeine

Biehmarkt

findet am Dienstag, den 28. April von vorm. 7 1/2 Uhr hier statt.

Standgeld pp. wird nicht erhoben.

Dachsenhausen, den 22. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Frische Fische

Feinste Holländer „Marischel“fische, Kaviar im Anschnitt, Lander, Steandutte, Seezunge, Dunder Limandes etc. empfiehlt

Albert Kauth, Fischhandlung, Ems.
Telefon 29. 1920

Gewerbeschule Diez.

Der Unterricht in der Zeichenschule beginnt Sonntag den 26. April 1914, vormittags 7 Uhr.

Neueintretende Schüler werden in der Volksschule, Schulstrasse, aufgenommen.

(1930

Der Vorstand.

Wir haben für alle Plätze, wo noch nicht vertreten, den

Alleinvertrieb

eines Inkrativen Artikels zu vergeben. Derselbe bringt hohen Gewinn, ist leicht verkäuflich und wird in allen Haushaltungen fortlaufend benötigt. In kurzer Zeit an vielen Orten eingeföhrt. — Ernstliche Reflektanten erhalten nähere Auskunft unter N. 2317 durch Doube & Co., Cöln. [1918

Täglich frisch gestochenen

Stangen-Spargel

1924

Bruch-Spargel

empfeht zum billigsten Marktpreis

Heinrich Umsonst, Ems,

Wild- u. Geflügelhdlg.,

Wintersbergstr. 2. Telephon 211.

6 schöne, vollgarnierte

Eisenwände

hat billigt abzugeben [1922

Kug. Barb, Ems, Tel. 182



BAD EMS.

Sonntag, den 25. April

nach dem Lurnen

Monatsversammlung

im Vereinslokal (Fisch).

1923] Der Vorstand.

Stoffisch letzte Wässerung, Äpfel,

Zafelbirnen, Trauben, Apfelsinen

von 5 Pfg. an, Gemüße u. Zwie-

beln, Kopfsalat bei [1927

29. Glasmann, Coblenzstr. 4.

Wohnung zu vermieten

mit ein kleiner Herd zu verkaufen.

Coblenzstr. 7, Bad Ems.

(1931

Junger Mann

für Wasserabfüllen und Saut-

arbeiten gesucht. Auch muß Ber-

ständnis für Pferde vorhanden

sein. [1929

G. Jung, Diez,

Orantensteinerstr. 22.

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

(Schutzmarke: Oetker's Hellkopf.)

Ist das beste und billigste Gewürz für Kuchen, Puddings, Milch- und Mehlspeisen, Kakao, Schlagahne, Tee usw. Ein Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2-3 Stangen guter Vanille.

Überall zu haben!

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke, da oft minderwertige Fabrikate angeboten werden.

Dr. Oetker's Back- und Pudding-Pulver immer frisch in der Drogerie von Aug. Roth und Filiale, Bad Ems.

Waldbrände.

Die meisten Waldbrände kommen erfahrungsgemäß im Frühjahr vor, wo noch wenig junges Gras in den Forsten vorhanden ist.

Durch Waldbrände können ganze Waldbestände vernichtet und der Gemeinde kann großer Schaden zugefügt werden.

Wir nehmen auch jetzt wieder Veranlassung, vor dem unvorsichtigen Umgehen mit Feuer in den Waldungen und in deren Nähe zu warnen. Ganz besondere Vorsicht ist bei dem Wegwerfen von brennenden Streichhölzern und Zigaretten geboten. Wenn im Feld ein Feuer angezündet wird, soll dies nicht ohne Aufsicht einer erwachsenen Person geschehen und nicht in einer Entfernung bis zu 100 Meter vom Walde. Selbst auf 100 Meter und mehr vom Walde angelegte Feuer können durch Fortlaufen an Rainen und Hecken dem Wald gefährlich werden. Auch dann noch, wenn eine solche Verbindung durch Gras oder Hecken fehlt, kann durch Ueberwehen von Funken auf weitere Entfernung ein Feuer von dem Felde aus sich in den Wald verbreiten.

Das Abbrennen von Grassflächen und Rainen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

Das Abbrennen von Hecken, Heidekraut- und Ginsterflächen ist in der Zeit vom 1. März bis 31. Juli jeden Jahres verboten, im übrigen Teil des Jahres aber nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde gestattet.

Die Eltern werden ersucht, die Kinder auf die Gefahr leichtfertigen Umgangs mit Feuer aufmerksam zu machen und ihnen das Anzünden von Grassflächen und Hecken streng zu verbieten.

Das Anzünden von Waldungen, und wenn es auch nur fahrlässig geschehen ist, wird durch gerichtliche Bestrafung geahndet.

Die Polizeibeamten, Feldhüter und auch noch andere Personen sind mit Ueberwachung der gefährdeten Stellen in der Nähe der Waldungen besonders beauftragt worden; sie werden über jedes Feuer im Feld und im Wald der Polizeiverwaltung Anzeige erstatten. Es wird in jedem einzelnen Falle geprüft werden, ob das Anzünden des Feuers zulässig war.

Bad Ems, den 22. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Reinigung der Bürgersteige.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Reinigung der Bürgersteige zu wünschen übrig läßt.

Wir machen daher darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Straßenpolizeiordnung vom 31. 5. 1869 die Reinigung der Bürgersteige bis zum 1. 5. 1914 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich bis morgens 7 Uhr bewirkt sein muß, von Mai ab aber schon bis um 6 Uhr vormittags. Zu dieser Reinigung sind die Hausbesitzer bezw. Grundstücks-Eigentümer verpflichtet. Kein Nachbar darf dem anderen den Unrat zukehren, auch ist es verboten, ihn in die Straßenrinne zu kehren und dort liegen zu lassen.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, jede Zuwiderhandlung anzuzeigen.

Bad Ems, den 16. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Gewerbliche Fortbildungsschule Bad Ems.

Das neue Schuljahr beginnt für die Zeichenschüler am **Sonntag, den 26. April 7 Uhr.** Die neuereintretenden Schüler melden sich in der Turnhalle.

Der Sachunterricht (Deutsch, Rechnen usw.) nimmt am **Mittwoch, den 29. April 3 Uhr** für die Schüler der gewerblichen Klassen, am **Donnerstag, den 30. April 3 Uhr** für die der kaufmännischen Abteilung seinen Anfang.

Wir verweisen auf die Veröffentlichung des Magistrats betreffend den Besuch der Fortbildungsschule und ersuchen auch unsererseits die Meister, für ein pünktliches und regelmäßiges Erscheinen ihrer Lehrlinge zum Unterricht sorgen zu wollen.

1913)

Der Schulvorstand.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Fräuleins **Therese Bernd** versteigere ich am **24. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr** in der Gastwirtschaft **J. C. Flöck**, dessen im Grundbuch von Bad Ems Bd. 2 Bl. Nr. 56 eingetragenes Grundstück

Kartenblatt 70 Parz. Nr. 83 **Garten** auf dem Grundstück 5 a 22 qm

öffentlich meistbietend.

Die Versteigerungsbedingungen sind auf meinem Büro einzusehen.

Bad Ems, den 18. April 1914.

Der amtlich bestellte Vertreter des Notars
Justizrat **Serg:**

Dr. Schumann, Gerichtsassessor.

[1859

Inserate

für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen besorgt.
Expedition der Ems'er Zeitung.

Bekanntmachung.

Der Termin zur Versteigerung der Fischerei-Erlaubnischeine wird auf

Montag, den 27. April cr., vorm. 11 Uhr verlegt.

Diez, den 21. April 1914.

Der Magistrat.

Konditorei

Café Hermani

Nassau a. L.

(1931

Tausende danken Ihre glänzende Stellung dem Studium

d. Techn. Selbstunterrichtsbrieft System Karnack-Hachfeld.

Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnenwesen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechnische Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formmeister, Gesteintechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektrinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jeder der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, A 50 Pf. Anschaffungskosten ohne Kantzahlung bereitwillig.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus, bezwecken:

1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen,
2. den Studienfortschritt nur durch Selbststudium herbeiführen, eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln.

Die Werke werden in so einfacher u. gründl. Weise, in so leichtfassl. Form ausgeführt, daß jeder Mann den Stoff verstehen kann.

Die Werke sind in 3 Bänden u. Selbstprüf. d. Wissen festigen.

Anspr. Prospekte sow. Bauschreiben 50. best. u. Verfl. gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.

Bonbücher

für Hotels und Private.

324 Bons 30 Pfg., 756 Bons 80 Pfg., 1680 Bons 1 M.

Buchdruckerei **H. Chr. Sommer,**
Bad Ems u. Diez.

Zur Guten Stunde

27. Jahrgang **Illustrierte Zeitschrift** 27. Jahrgang

Der neue Jahrgang bringt neben einer Fülle ausgewählter, von hervorragenden Autoritäten verfaßter populär-wissenschaftlicher Artikel aus den Gebieten der Naturwissenschaften, Medizin, Hygiene, Völkerkunde, Kunst, Literatur, Theater, für deren sachgemäße Behandlung aller einschlägigen Fragen zahlreiche Mitarbeiter von Ruf bürge, die Abteilung

Neueste Erfindungen und Entdeckungen,

welche den Lesern durch praktische Winke und instruktive Abbildungen äußerst brauchbare Anregungen gibt. Ganz besonderes Interesse bieten die großen Romane

Brigitte

Roman von C. von Luckwald

Der Sieger

Roman von Marie Stahl

Spannende Novellen, Humoresken, Gedichte erster Autoren schließen sich in sorgfältiger Auswahl und reicher Anzahl an. Die vielseitige und reichhaltige Abteilung:

„Für unsere Frauen“

trägt der hauswirtschaftlichen Tätigkeit besonders Rechnung und gibt auf alle diese Gebiete beruhende Fragen durch praktische Winke eine brauchbare und befriedigende Antwort.

Preis des Vierteljahrsheftes nur 40 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Postanstalt

Berlin W. 57

Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

San.-Rat Dr. Baur

nimmt seine Praxis am 25. d. Mts. in Bad Ems wieder auf. [1900

Von der Reise zurück.

Spezialarzt für Haut- und Harnleiden

Fetter,

[1979

Coblenz, Mainzerstrasse 14. Telephon 1263.

J. Bühler, Limburg.

Großes Lager in **Pianinos**

insbesonders besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — **Harmoniums** in allen Preislagen.

Pianinos und **Harmoniums** zur Miete.

Violinen für Schüler in billigen Preislagen.

Orchester- und Konzert-Violinen.

Signalinstrumente, wie Trommeln, Hörner, Fäden, Puppen.

Kornpulte, Tafelklaviere, Stimmgabeln, Chromat. Tonangeber etc.

Saiten.

Mundharmonikas u. **Ziehharmonikas** in allen Preislagen.

Wiener Harmonikas in feinsten Qualität, für gute Spieler.

Musikalien.

[202a

Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen!!

Volksbad Bad Ems, Viktoriaallee.

Sofortige Anstellung 150 Mt.

monatlich Gehalt erhält ein Herr, welcher für erste Versicherungsgesellschaft (alle modernen Branchen) als **Beamter**

tätig sein will (Domizil je nach Wahl).

Nichtfachmann,

Herrn aller Berufe, welche sich der Branche widmen wollen, wird durch Gesellschaftsbeamten praktisch eingearbeitet und auch während der Einarbeitungszeit nach festgelegtem Vertrag bezahlt.

Offerten mit ausführlichem Lebenslauf unter B. 325 an die Exped. erbeten. [1909

Ein fast neuer, weiß emaillierter **Herd**

mit vernickeltem Herdschiff billig zu verkaufen. (1899

Saal, Gerichtsdiener, Kagenelbogen.

Tüchtiges Dienstmädchen sofort gesucht. (1906

Frau **Chr. Sassenkamp Ww.,** Diez, Koblenzstraße.

Ein leistungsfähiges **Fuhrgeschäft**

für circa 30 Waggons von **Bahn-**hof Diez an die **neue Kaserne** sofort gesucht. (1907

Offerten und Preisangaben an die Expedition der Zeitung.

Ein tüchtiger, sachkundiger, erfahrener **Polier**

für Reparaturarbeiten für **sofort** gesucht. Näh. Exped. (1908

Wer verkauft sein Haus evtl. mit gutgeh. Geschäft oder sonst. günst. Anwesen? Hier oder umgekehrt. Angebote nur v. Besitzer bis um V. 6758 die Ann.-Exp. Inva-identbank, Wiesbaden. (1908

Heute frisch eingetroffen: **Große Schellfische, Rabltau, Rotzungen u. Braisheifisch** zu den billigsten Preisen empfiehlt **Karl Prüfer,** [1916
Bad Ems, Kirchstraße 18.

Großer Wagen in gutem Zustande zu verkaufen. Wo f. d. Exp. d. Ems. Ztg. [1912

2 junge Ziegen, 1 und 2 Jahre alt, frischmelkend, sowie

1 Schwein unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. [1914

Näheres Expedition der Ztg.

Braver Junge in die Lehre gesucht. [1919

Ernst Dagerl, Gärtner, Ems. Jüngeres

Mädchen für die Küche in eine Villa gesucht. Näh. Exped. der Ems. Ztg. [1795

Zuverlässiges, sauberes **Hausmädchen**

gesucht nach **Nassau** von [1915

Frau Udo Schulz, geb. Kastner.

5-10 M. u. mehr t. Hause tgl. zu verdingen. Postkarte genügt. R. Harriehs, Hamburg 15.

Erdal

Es ist überflüssig, wenn bei so vielen Werten der hohen Preislagen über Gebühr ein billiges durch die Konkurrenz überboten werden.

Das alles kann Ihnen bei der Pflege Ihres Schwertes mit Erdal nicht unterfahren, denn Erdal ist weiter fort, behält den hohen Glanz, strahlt nicht ab und läßt kein Wasser durch, nicht für die Zukunft lauri die Probe für die Zukunft lauri die Probe nur noch Erdal-Schwertpflege!

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von S. Chr. Sommer, Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen.

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 30. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 94

Diez, Donnerstag den 23. April 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Vom Deutschen Reichstag,

der am Dienstag seine am 27. März unterbrochenen Beratungen nach der Osterpause wieder aufnimmt, erwartet man trotz der Kürze des bevorstehenden Tagungsabschnittes manche wichtige Aufklärung. Die dritte Etatslesung, die noch aussteht, gibt zu einer Erörterung der gesamten inneren und auswärtigen Politik Gelegenheit, und es ist vorauszu- sehen, daß diese Gelegenheit gründlich ausgenutzt werden wird. Von den verschiedensten Seiten ist bereits erklärt worden, daß über die Gründe und Ziele des jüngsten Wechsels auf dem elsass-lothringischen Statthalterposten und auf dem des preußischen Ministers des Innern noch Unge- wissheit bestehe, und daß der Reichskanzler bei Beratung seines Etats um Aufklärung ersucht werden würde. Aus dem Chaos der Preßerörterungen über den preußischen Ministerwechsel springt namentlich die Frage hervor, ob der neue Minister des Innern die konservativ-liberale Poli- tik der Bülow'schen Blodäre wieder aufnehmen und eine neue Wahlreformvorlage einbringen solle. An Auseinander- setzungen mit dem Kanzler und preußischen Ministerpräsi- denten wird es hier so wenig fehlen wie bei der Besprechung der neuen Verordnung über den militärischen Waffen- gebrauch, durch die die wichtigste Bestimmung der viel erwähnten Kabinettsordre vom Jahre 1820 beseitigt wurde.

Bei der Erörterung der vorstehenden und mancher anderer Fragen wird es nicht an mehr oder minder heftigen Angriffen auf den Reichskanzler fehlen. Ob es jedoch zu einer neuen Kanzlerkrise kommen wird, wie sie nach Zabern bestand, ohne daß Einzelheiten darüber in die Öffentlichkeit gelangten, ist doch unwahrscheinlich. Herr von Bethmann Hollweg hat mit der Empfehlung seiner Kandidaten auf den Statthalter- und preußischen Ministerposten einen vollen Erfolg gehabt und erfreut sich des unveränderten Ver- trauens seines kaiserlichen Herrn. Das geht unter anderem auch daraus hervor, daß Herr von Bethmann Hollweg, der nur fünf Tage auf Korfu bleiben wollte, einer Einladung des Kaisers zufolge seinen Aufenthalt daselbst bis zum Ende dieser Woche verlängerte und erst kurz vor der Wiedereröffnung der Reichstagsverhandlungen in Berlin wieder eintrifft.

An der Leitung der auswärtigen Politik wird der kri- tische Reichstag wenig auszufehen finden. Ueber das Ergeb- nis der Konferenz von Abbazia zwischen den Leitern der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und Italiens, das sich in allen Punkten genau mit der Auffassung der maß- gebenden Berliner Stellen deckt, wird der Kanzler vielleicht noch Einzelheiten mitteilen, da die amtliche Publikation darüber nur ein volles Einvernehmen in allen schwebenden Fragen feststellte, auf die einzelnen Beratungsgegenstände

jedoch nicht einging. Im amerikanisch-mexikanischen Kon- flikt hat Deutschland seine Schuldigkeit getan, indem es nicht nur den Kreuzer „Dresden“ in den mexikanischen Golf entsandte, sondern auch durch rechtzeitige Charterung von Transportschiffen den Flüchtlingen von Veracruz Ge- legenheit bot, sich in Sicherheit zu bringen. Bei der Be- sprechung der auswärtigen Angelegenheiten wird auch der Besuch, den das englische Königspaar soeben in Paris abstattet, nicht unerörtert bleiben. Läßt auch das Verhält- nis Englands zum Deutschen Reiche noch immer manches zu wünschen übrig, so hat sich jenseits des Kanals doch die Erkenntnis durchgesetzt, daß eine Politik gegen Deutsch- land nicht im Interesse Englands liegt, und daß dieses daher keinen Anlaß habe, den Pariser und Petersburger Lockun- gen, das gute Einvernehmen zu einem festen Bündnis mit Rußland u. Frankreich auszugestalten, zu folgen. Die Be- deutung dieser Tatsache ist nicht zu unterschätzen, und schon um deswillen werden die bevorstehenden Reichstagsber- erterungen über unsere auswärtige Politik freundlich aus- klingen.

Allerlei.

* Das Varieteen an Bord des Ozeandampfers. Die Cunard-Linie, dieselbe, der die „Titanic“ gehörte, will auf ihren neuen großen Ozeandampfern Varieteen einrichten. Musikfeste gibt es auch an Bord der deutschen Ozeanriesen, zu einer Bühne hatte man bisher nicht den Mut gefunden. Die genannte Schiffsfahrtslinie hofft, daß die Neueinrichtung nicht nur der Unterhaltung der Passagiere dienen, sondern sogar Geld bringen werde.

* Verbrecher-Freiheit. In München wurde ein Einbrecher namens Lesebre verhaftet, der folgenden Trick hatte: Er trat als eleganter Herr auf, erließ in Zeitungen Inserate, daß er eine ganze Villa zu mieten suche; er besuchte dann die Herrschaften, die ihm Offerten hatten zugehen lassen und verstand dabei, wertvolle Gegenstände zu stehlen. Gewöhnlich hat er um ein Metermaß zum Ausmessen der Zimmer, wäh- rend dasselbe geholt und der elegante Mieter allein gelassen wurde, stahl er mit großer Geschicklichkeit die Wertgegen- stände. Ueber 50 Diebstähle soll der Gauner auf diese Weise mit Erfolg ausgeführt haben.

* Die italienischen Behörden als Opfer eines Scherzes. Bei Scandiano (Calabrien) fand man während der Abbrucharbeiten eine uralte, sehr schöne Amphora, worin ein Dokument folgenden Inhalts lag: „Zur linken, in einer Entfernung von vier Schritten, wird man eine Kiste mit zweihunderttausend Dukaten vergraben finden.“ Das Doku- ment, das aus dem 16. Jahrhundert stammt, trägt die Unter- schrift „Prinz Voiardo“. Die Behörden haben sich unver- züglich auf die Fundstelle begeben und eifrig nachgraben lassen; bis jetzt ist jedoch nichts von dem angekündigten Schatz gefunden worden. „Prinz Voiardo“ war ein im Mittel- alter sehr geschätzter italienischer Lustspieldichter, der beson- ders Mummenchanz-Szenen sehr drollig zu handhaben ver- stand. Ein Spahibogel scheint den italienischen Behörden einen Streich gespielt zu haben.

* Das schöne Frühlingswetter der letzten Tage hat die Vegetation außerordentlich begünstigt. In der Spargelgegend von Weindöbha in Sachsen wurde mit der

Spargelernte bereits begonnen. Der bis jetzt ge- stochene Spargel ist gut gewachsen, vollsaftig und ver- spricht eine befriedigende Ernte.

* Abgeblüht. Wie in Dresden, so ist auch in Berlin der englischen Suffragettenführerin Sylvia Panthurst verboten worden, einen Vortrag zu halten. Weitere Verbote dürften wahrscheinlich sein, falls es die Panthurst unternehmen sollte, Deutschland mit ihren Vorträgen zu beglücken.

* Ein heiteres Stücklein wird von schlesischen Zeitungen erzählt. Eine Frau aus der Umgegend von Görlitz befand sich auf der Osterreise zu Verwandten. Sie fuhr am ersten Feiertage früh von Görlitz über Kroschwitz und Siegersdorf nach Märzdorf (Kreis Löwenberg). Das Ausruhen dieser Station aber überhörte sie und fuhr nach Märzdorf hinter Hirschberg. Reichlich mit Taschen und Schachteln bewaffnet, suchte sie das ganze Dorf ab, konnte aber ihre Verwandten nicht finden. Natürlich! Denn sie wohnten ja in Märzdorf (Kreis Löwenberg). Also zurück, zunächst bis Hirschberg. Ein Beamter, den sie nach dem Zuge nach Märzdorf fragte, ist hilfsbereit und befördert sie in den Zug nach — Märzdorf — wo sie eben hergekommen war. Im letzten Augenblick aber kommt ein Reisegefährte vom Frühzuge, der ihr Mißgeschick kannte, und bringt sie richtig in den Zug, der nach Märzdorf (Kreis Löwenberg) geht. Mittlerweile ist es aber Nacht geworden und als die Station Märzdorf erreicht ist, meint die Frau: „Ich war od wieder heim fahren, 's lohnt sich nimmich. Zu Pfingste koan Korle mitfoahre, dar wees besser Besched.“

* Eine Kaiser-Anekdote. Vom Aufenthalt des Kaisers auf Korfu wird eine hübsche Anekdote erzählt. Bei einem Besuche der Ausgrabungsstätte am Gorgonentempel, wo gerade in letzter Zeit reiche und interessante Funde ge- macht wurden, nahm der Kaiser eine alte Scherbe auf, pugte sie mit der Hand sauber und riefte folgende Worte ein: „Obstus seinem lieben Dörsfeld.“ Die Scherbe mußte dann vergraben werden. Während jod der Kaiser einen der Arbeiter mit ins Komplotz, und als der Professor Dörsfeld, der be- kanntlich die Ausgrabungen auf Korfu leitete, nahte, grub der Arbeiter die Scherbe mit der „antiken Dedikation“ aus und überreichte sie Professor Dörsfeld. Der lachte über den gelungenen Spaß und bat nur, die Scherbe als Andenken behalten zu dürfen, was der Kaiser gern gestattete.

* Haremssdamen. In Berlin weilt augenblicklich Prinzessin Zobeida, die zweite Gemahlin des Bizetönigs von Aegypten, eine frühere ungarische Gräfin Dörff, um sich im Klavierspiel auszubilden. Es heißt, die Prinzessin gedente, als Künstlerin öffentlich aufzutreten. Prinzessin Zobeida wurde jeinerzeit viel genannt, als sie, um mit dem Klerus Aegyptens seine Schwierigkeiten zu bekommen, zum Islam übertrat. Sie wurde damit offiziell Haremssdame. Aber die Wandlungen der Türkei beeinflussten bekanntlich bald die Sazungen des Islam auch in anderen Ländern, und so brach Prinzessin Zobeida bald mit dem Zwang, hinter Haremssauern ein langweiliges Leben zu führen, und erschien, gegen alles Herkommen, auf den Ballen und Festlichkeiten, die im Palast des Khedive zu Kairo statt- fanden.

Erkenntnis.

Skizze von Clara Aulepp-Stilbs.

(Nachdruck verboten.)

Man saß beim Fünfuhrtee zu dritt an einem mit Rosen geschmückten kleinen Tisch.

Ger von Danfort redete eifrig auf seine Braut ein, konnte aber offenbar die Verstimmung, die über ihren feinen Zügen lag, nicht bannen. Da wurde er still. Und seine Miene ward ernst. Energie stand in seinen Augen. Herr- gott — er mußte doch Herr seines Schicksals bleiben. Er konnte sich doch Vills Wünschen nicht fügen.

Mit verhaltener Spannung blickte sein Freund, Graf Wolf von Lehne, von einem zum anderen. Er dachte: Wie würde das noch werden, wenn das schöne Mädchen auf ihrem Willen bestand? Niemand sprach jetzt ein Wort an dem kleinen Tisch. Zigeunermusik zog durch den Raum. Die Violinen sangen in nie gehörter Süße ein schwermütiges Liebeslied. Langsam wandte Graf Lehne das Haupt. Sein Blick glitt über die Gäste hin. Das übliche Nidterrepublikum. Mand- mal ein besonders reizvoller Frauenkopf, ein scharfes Männer- profil. Aber dort — wer war denn das? Es war zwar unanständig, fortwährend auf den Nebentisch zu starren, aber er konnte sich nicht helfen — er war fasziniert. War es möglich, konnte diese zarte Frau mit dem weißen Haar wirklich Frau von Raschkowski sein? War es möglich, noch vor wenigen Monaten die fürchtbarsten Qualen der nach Sibirien Verbannten mit erlitten zu haben und jetzt, noch mit dem Widerschein der entsetzlichen Erlebnisse in den Augen als gewöhnlicher Hotelgast in einem Nidterahotel zu sitzen? Aber etwas Ungewöhnliches lag doch über ihrer Erscheinung. War das ein Wunder? Eine Frau, die freiwillig mit ihrem Gatten fünf Jahre die grausamste Verbannung teilte, konnte nicht so aussehen wie andere Damen. Gott, Gott — diese Frau — diese Heldin — die er einst, als er Befandts- schaftsekretär war, in der Petersburger Gesellschaft kennen lernte. Ganz aufgeregt war Graf Lehne. Er mußte seinem Freunde und seiner verlobten Braut von ihr erzählen. Und während er sprach, beobachtete er das schöne Mädchen unauf-

fällig. Sie war blaß, die Lippen waren fest aufeinander- gedrückt.

„Ja — so was bringt eben nur Frauenliebe fertig,“ schloß er seine Erzählung.

„Das heißt: wenn es die richtige ist. . .!“ sagte Ger von Danfort mit starker Betonung.

Nun saßen sie wieder still beieinander. Vills mit zu- sammengeschlossenen Fingern und abwesenden Blicken. Mein Gott dachte sie, war ihre Liebe denn nicht die richtige? Sie hatte sich niemals Mühe gegeben, darüber nachzudenken. . . War es denn so schlimm, daß sie ihre Jugend nicht in das kleine Grenznest vergraben wollte, in welches ihr Verlobter als Landrat versetzt war? Und er freute sich über diese Verlegung. . . Empfund es als Auszeichnung, daß ihm ein schwieriger Posten an der Grenze anvertraut war. . . Das war doch eine Zumutung — nicht zu sagen. — Wie konnte er überhaupt nur glauben, daß sie ihm in jenes entlegene Nest folgen würde? Nein — das tat sie nicht! Aber jene Frau da drüben — was hatte die getan? So still, so einfach saß sie dort mit ihrer selbstverständlichen Tat, und so gewaltig lag das Bewußtsein dieser Selbstverständlichkeit in ihren leuchtenden Augen, daß jede Bewunderung ihr ganz gewiß wie eine Herabwürdigung erschienen wäre.

Begnügt sah Vills ihren Verlobten an. Straff aufge- richtet saß er da. Aus seinen feingemeißelten Zügen leuchtete Klugheit und Energie. Sinnend blickte er zu der Frau im weißen Haar hinüber. . . Vills versuchte zu lächeln, aber es mißlang. Um Gers Lippen stand ein so unbehaglicher Zug. . . Und als er seinen Blick ihr zuwandte, lag in seinen Augen Bitte und Drohung zugleich. Da fuhr sie mit einer hilflosen Bewegung mit der Hand über die Augen, als wollte sie einen bösen Traum verschrecken. Und so sah sie plötzlich eine Angst in ihr auf — so sah, daß sie un- willkürlich nach ihres Verlobten Hand faßte, als müßte sie ihn halten. Und leise, mit belegter Stimme bat sie: „Bitte — laß uns gehen.“

Graf Wolf von Lehne wollte sich vor dem Hotel becab- schieden. „Warum willst du gehen, Wolf? Ich bringe Vills nur nach Haus — dann mache ich gern noch einen Bummel mit dir!“ sagte Ger von Danfort.

Ganz kalt wurden Vills Hände. Unsicher sah sie auf Graf Lehne. Und nun kam wieder diese Angst und wir- belte ihre Gedanken durcheinander. Ganz weiß wurde sie. Ein paar Herzschläge lang sah der Graf sie an. Dann sagte er ruhig: „Es tut mir leid, Ger — aber ich habe eine Verabredung!“

In Vills Gesicht kehrte die Röte zurück. Sie dachte: Wie ein Schulmädchen bin ich — wie ein verklebtes, dummes Schulmädchen. Aber es fiel ihr gar nicht auf, daß sie nun wie ein Schulmädchen fast schüchtern zu Ger sprach. Sie fragte, ob er denn durchaus zwei volle Jahre in dem Grenz- nest bleiben müsse.

Seine Stirn faltete sich. „Was denkst du? Zwei? Es können gut auch vier, fünf Jahre daraus werden! Ist das wirklich so fürchtbar?“ Er sah sie an. Es zuckte in seinem Gesicht. „Ich hatte mir gedacht,“ sagte er und ließ den Blick nicht von dem ihren los, „wie schön es dann sein würde, wenn einem in der kalten Fremde eine liebe, kleine Frau entgegenfliegt und einen mit ihrer jungen, heißen Liebe so warm und glücklich macht, daß man all' die Arbeit und all' die Mühsal spielend überwindet und nur daran denkt, weld' reichen Schatz man gehoben hat. . .“

Da brach es aus ihr hervor: „Und nun?“ „Und nun,“ sagte er ruhig, als handelte es sich um ihr längst bekannte Dinge, „und nun müssen wir mit unserer Hochzeit warten, bis ich zurückkehre. Es wird mir sehr schwer. Aber es steht stahstest bei mir. Denn du sollst nicht unglück- lich an meiner Seite werden!“

Tief und schwer ging Vills Atem. Sie verbehlte sich's nicht, daß der lange Ausschub den Bruch bedeutete. Und wenn sie daran dachte, dann verank langsam die Welt, in der sie bisher gelebt. Und nur der Mann war da, neben dem ganz plötzlich alles andere ihr nichtig und klein er- schien. Leise, atemlos — sagte sie zu ihm: „Ich werde nicht unglücklich, Ger. . .“ Und vor Erregung stürzten ihr die hellen Tränen aus den Augen.

„Vills — lieblich — o, du — du, ist's wahr?“ Er hielt sie in seinen Armen. Und wie er sich hinabbeugte zu ihr und mit heißen Lippen sie berührte, da fauchte er innerlich: Gott sei gedankt, daß ihr die Erkenntnis kam — ich hätte ja die Trennung kaum ertragen.

* Der Schatz der „Lutine“. Wird es in diesem Jahre gelingen, endlich dem Grunde der Züider See die Parren von Edelmetall zu entreißen, die am 10. Oktober 1799 mit der englischen Fregatte „Lutine“ in die Tiefe versanken? Die Ingenieure hegen gute Hoffnungen, und die Aktionäre der National Salvage Association rüsten sich bereits zur Entgegennahme der Summen, die sie für die vielen Aufwendungen der letzten Jahrzehnte entschädigen soll. Man weiß, daß die „Lutine“ Gold- und Silberbarren im Werte von rund 25 Millionen Mark an Bord führte. 1823 überließ Holland das Anrecht an diesem noch immer unerreichbaren Schatz dem König von England, der seinerzeit das Recht dem Lloyd übertrug, der rund 16 Millionen Mark Versicherungsgelder für den Untergang des Schiffes bezahlte hatte. Dem Lloyd blieb nur noch die Aufgabe, sein Eigentum in Besitz zu nehmen. Das hat sich im Laufe der Zeit als ein höchst schwieriges Problem erwiesen; seit 1857 sind zahllose Versuche zur Bergung der gesunkenen Schätze unternommen worden. Die Schwierigkeiten erwuchsen durch den Umstand, daß unter der Einwirkung des Meeres die Goldbarren mit den Augen, die den Ballast des Schiffes gebildet hatten, durch eine dicke Kalkschicht verbunden sind, dadurch entstanden gewaltige, riesige Metallblöcke, die zu schwer sind, um von Tauchern gehoben werden zu können. Außerdem herrschen rings um das Versunkene Brand heftige Meeresströmungen, die von der Züider See der Nordsee zufließen und die Bergungsarbeiten außerordentlich erschweren. Trotzdem ist es gelungen, rund 2 Millionen zu bergen; in diesem Jahr soll nun der letzte entscheidende Versuch zu Ende geführt werden. Um die Arbeiten zu erleichtern, hob man auf dem Meeresgrunde einen 1600 Meter langen Graben aus, in dessen Mitte jetzt das Wrack der „Lutine“ liegt. Allein wieviel man dabei gegen 1 1/2 Millionen Tonnen Sand beiseite schaffte, die beabsichtigte Wirkung ist nicht in vollem Umfange eingetreten. Jetzt hat man zur neuen Kampagne das Bergungsschiff „Thons“ neu ausgerüstet und mit einem Riesen-Magneten versehen, der imstande ist, Metallgewichte von 3000 Kilogramm anzuziehen. Man will die in den Wassertiefen ruhenden Edelmetallblöcke durch Explosivstoffe sprengen und damit in kleine Stücke teilen, die der Magnet heben kann. 47 Mann sind an Bord der „Thons“ tätig, um das große Werk zu vollbringen, und die nächsten Monate sollen nun entscheiden, ob der Lloyd seine Millionen wiedererlangt oder nicht.

* Ein Friedens-Museum für 80 Millionen Mark wollen die Amerikaner in Newyork errichten. Das Museum soll aus einer Gruppe von zwanzig Einzelmuseen bestehen, die um ein Stadion gebaut werden sollen, daß eine große gedeckte Halle für große Volksversammlungen in sich schließt. Das Museum soll die Ereignisse des friedlichen Gewerbeslebens und der Künste umfassen und einen Erinnerungsbau an den hundertjährigen Frieden zwischen England und Amerika darstellen. Die Unabhängigkeitskämpfe Amerikas von England fanden bereits in den Jahren 1776 bis 1781 statt und fanden ihren Abschluß im Frieden von Versailles, der den Kolonien, die sich seit 1776 Vereinigte Staaten nannten, die volle Unabhängigkeit vom englischen Mutterlande gab. 1824 stellte Monroe seinen Grundfatz auf, Amerika den Amerikanern, wonach sich keine fremde Macht in die Angelegenheiten der Union einzumischen hat. Von diesem Tage an datiert der englisch-amerikanische Frieden, der also erst 1924 sein erstes Jahrhundert vollendet.

* Der Schlaf des Igel im Klavier. Seit längerer Zeit hielt zur Unterhaltung seiner Gäste ein Charlottenburger Restaurateur in seinem Lokal einen Igel. Vor einigen Monaten verschwand das muntere Tierchen, und schließlich tröstete man sich notgedrungen über den Verlust. Der Schmerz war schon längst vergessen, da wurde dieser Tage die Wirtin an einem stillen Vormittag auf ein eigentümliches Geräusch im Klavier aufmerksam. Als man darauf das Instrument von der Wand abräuete, öffnete sich die an der Rückwand des Klaviers gespannte Leinwand und hervor kam seelenbergnügt... der verlorene Igel. Er hatte in dem Klavier seinen Winterschlaf abgehalten, obgleich auf dem Instrument während der ganzen Wintermonate tagaus, tagein bis tief in die Nacht hinein nicht gerade zart gespielt worden war. Vergnügt winkte er mit den Augenlein, als wollte er sagen: „Nur kein Reid...“

* Nimmt die Sonne ab? Die Frage, ob Umfang und Leuchtkraft unseres Tagesgestirns sich nicht im Laufe der Jahrtausende verringern, hat die astronomische Wissenschaft schon mehr beschäftigt; nun versucht der Astronom Jean Bosler in der Zeitschrift „Madium“ nachzuweisen, daß dies in der Tat der Fall sei und daß unsere Kenntnis der Naturkräfte uns zwingt, eine stetig fortschreitende Abnahme oder Verkleinerung des Sonnenballes anzunehmen. Jeder Körper, der Energien ausstrahlt, opfert dabei einen Teil seiner Masse und wir haben keinen Grund anzunehmen, daß die Natur für die Sonne ein Ausnahmegesetz stabilisiert habe. Nach den Berechnungen Boslers soll die Sonne jährlich um ein 30 Millionstel der Erdgröße kleiner werden. Mit der Abnahme der Materie aber muß notgedrungen auch die Schwerkraft, bezw. die Anziehungskraft des Sonnengestirns abnehmen, was zur Folge hätte, daß die Dauer des astronomischen Jahres zunimmt. Bosler berechnet nun, daß dies in der Tat der Fall ist, und zwar nimmt das astronomische Jahr im Verlaufe von einer Million Jahren um — 6 Sekunden zu. Diese Hypothese stützt sich auf eine logisch theoretische Beweisführung und kann einstweilen durch unmittelbare Beobachtung nicht bestätigt werden, weil unsere heutigen Instrumente nicht im entferntesten ausreichen, um so geringfügige Veränderungen die sich im Laufe von Millionen Jahren vollziehen, zu registrieren. Ein indirekter Beweis aber ließe sich durch die genaue Beobachtung nächstliegender Gestirne von höchster Tem-

peratur erbringen, denn hier können wir wahrscheinlich bereits schon heute mit unseren Instrumenten die Umfangsveränderungen nachprüfen. Mit dieser Arbeit ist Bosler zurzeit beschäftigt.

* Die Kaiserbüste von Bezner soll, wie die „B. Z. am Mittag“ aus Paris hört, nicht in Paris aufgestellt werden, sondern in den nächsten Tagen nach Berlin kommen, wo sie in der Großen Berliner Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof einen Platz finden wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ 301n, 22. April. Die Strafkammer verhandelte gegen eine internationale Diebesbande, die während der letzten Fastnachtstage in verschiedenen hiesigen Hotels zahlreiche Taschendiebstähle ausgeführt hatte. Einer der Bestohlenen hatte die Fährde der Gauner aufgefunden, und es war ihm gelungen, sie in einem Hotelzimmer, als sie dort versammelt waren, einsperren zu lassen, worauf sie dann verhaftet wurden. Es handelte sich um den rumänischen Metallhändler Schwarz, den russischen Diamant Händler Rosenbaum, den russischen Handelsmann Samuel Klotter und einen gewissen Schlachot aus London. Sie wurden sämtlich zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 23. April 1914.

* Das Lahn Schiff. Die erste Bergfahrt des neuen Lahn-Versuchsschiffes von der Mler Schleuse nach Bad Ems ging mit Vorspann zweier natürlicher Pferdekraft vor sich, da die motorischen offenbar versagten! Es wird mitgeteilt, daß die bei der Befichtigung des Schiffes versuchte Ausfahrt aus der Mosel in den Rhein sich nicht habe machen lassen wollen, auch soll das Schiff bei seiner ersten Fahrt von Coblenz bis zur Schleuse in Lahnstein etwa 2 Stunden gebraucht haben. Auf dem Wege von dort bis zur Wolfsmühle soll es zweimal Anker haben werfen müssen.

* Ein Veteran von Dippel lebt auch noch in unseren Mauern, Herr Christian Spiegel, Ludwigstraße. Spiegel, der jetzt 74 Jahre alt ist, machte die Kriege von 1864, 66 und 70-71 mit.

Nievern, 22. April. Im Kirchspiel Nievern (Nievern, Sachbach, Miellen) findet am nächsten Sonntag und Montag, wie alljährlich 14 Tage nach Ostern Kirmes statt. Der Besuch des Festes verspricht auch diesmal wieder sehr lohnend zu werden.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 23. April 1914.

* Der Verkehrs- und Verschönerungsverein für Diez und Umgebung hielt gestern Abend im Lokale von B. Magheimer hier seine Generalversammlung ab. Herr 1. Vorsitzender Steuerinspektor Jtschert eröffnete um 9 Uhr die Versammlung. Vorerst entschuldigte er die beiden, aus triftigen Gründen nicht erschienenen Herren, Bürgermeister Scheuern, Ehrenvorsitzender des Vereins, sowie Herrn Dinslage, Obmann der Verkehrskommission. Sodann wurde der Jahresbericht verlesen. Aus diesem ist hervorzuheben, daß der Verein seit seinem Bestehen schon vieles für die Hebung des Fremdenverkehrs und für die Verschönerung unserer Stadt getan hat. Das kann man besonders an der Zahl der Passanten und der Kurgäste, die im verflossenen Jahre von der Polizeiverwaltung gezählt sind, sehen. Es waren im ganzen 1221 Passanten und 228 Kurgäste, das gibt 1499, man kann sagen rund 1500 Personen, die in Diez im Laufe des Sommers Aufenthalt hatten. Darunter waren Ausländer: 59 Holländer, 29 Engländer, 22 Franzosen und 1 Spanier. Doch ist noch nicht genug getan. Auf diesem Gebiete muß noch viel mehr geleistet werden. Zu bemerken ist hierzu, daß an dem Erfolge auch der neue Lahnhöhenweg einen großen Anteil hat. Vom Vorsitzenden wird bemerkt, daß die Geschäftswelt von Diez auch einen Nutzen von dem Erfolg gehabt hat, und daß sie daher sich in größerem Maße an der Förderung des Vereins beteiligen sollte, wie das bisher der Fall sei. Daß der Verein in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens schon soviel geleistet hat, ist besonders der unermüdblichen Arbeit des Herrn Bürgermeister Scheuern zu danken. Es wurde deshalb sehr bedauert, als er im vorigen Jahre wegen Amtsüberlastung den Vorsitz niederlegte. Aus Dankbarkeit wurde er einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der Verein zählte im Jahre 1912 253 Mitglieder, darunter 150 Mitglieder des Sauneklubs, und hatte eine Beitragseinnahme von 875 Mark. Die Zahl der Mitglieder in 1913 konnte noch nicht festgestellt werden. Es betrug aber die Beitragseinnahme 907,50 Mark. Die verschiedenen Ausschüsse hielten je nach Anforderung Versammlungen ab. Zur Schmückung der Häuser mit Blumen ist im verflossenen Jahre ein Aufruf erlassen worden, welcher auch vielfach befolgt wurde, doch noch nicht genug. Er soll deshalb in diesem Jahre wiederholt werden. Auch im Stadtwald Hain ist manches vom Verein geleistet worden. So wurde das Dreieck an der Wilhelms-Eiche mit Bäumen bepflanzt. Herr Balzer hat sich auch besonders des Hains angenommen und den soge-

nannten Aartal-Blick angelegt. Nun liegt es auch am Publikum, den Hain rein zu halten und kein Papier wegzuzwerfen. Die Umgebung des Schlosses zu verschönern, hat sich der nach Ludau versetzte Herr Strafanstaltsinspektor Meyer bemüht. Das Pflaster ist verbessert worden, eine Baumreihe längs der Mauer angelegt sowie der Brunnen ausgebessert und verschönert worden. Hierfür erstattete der Kassierer Herr Lehrer Joedike, Diez den Kasfenbericht. Die Kasse wurde von ihm am 21. April 1913 mit einem Bestand von 19,27 übernommen. Die Einnahmen belaufen sich auf 693,82 Mark, die Ausgaben auf 685,80 Mark, so daß ein Bestand von 8,02 Mark verbleibt. Beim Vorschußverein wurden 186,65 Mark angelegt. Hierfür erfolgte die Wahl der Rechnungsprüfungskommission, welche die Rechnung prüft und für richtig befand, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wird. Dann erfolgte die Feststellung des Etats. Die Einnahmen betragen 1100 Mark und setzen sich zusammen aus: 850 Mark Beiträgen, 250 Mark Beitrag der Stadt. Hierfür Neuwahl des Vorstandes. 1. Vorsitzender Jtschert wird wiedergewählt sowie alle sonstigen Vorstandsmitglieder, außer dem Obmann der Verschönerungskommission, Herrn Vorsteher Meyer, an dessen Stelle Herr Apotheker Hilgers gewählt wird. Weiter scheidet Beisitzer Herr Robert Deel aus. Unter Punkt Verschiedenes kommt noch manches zur Verhandlung, besonders bzgl. der Umpflanzung am Denkmal im Hain und bzgl. der schlechten Straßenreinigung.

* Zug 123. Eine Beratung in der D.-Zug-Angelegenheit findet unter Teilnahme sämtlicher Interessenten, der Behörden, wie Stadt, Garnison, Madettenhaus Oranienstein und Landratsamt morgen Freitag 4 Uhr statt.

* Vortrag. Der Ausschuss für Volks- und Jugendspiele veranstaltet am kommenden Samstag nachmittag für die Schulen im Hof von Holland und für die schulentlassene Jugend abends bei Jean Jung einen Lichtbildervortrag über die Wertanlagen und den Bau eines modernen Seebadpersers. Redner ist Direktor Dr. Viehan. Die Lichtbilder werden vom Nordd. Lloyd in Bremen gestellt.

* Gewerbliches. Der Schneiderlehrling Rud. Lehmann, Alendiez, bestand gestern vor der hiesigen Gesellenprüfungskommission seine Gesellenprüfung mit der Note „Gut“.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 23. April 1914.

* Weinähr, 21. April. Wer jetzt seine Schritte nach hier lenkt, ist ganz entzückt von der Blütenpracht, in der die Zwetschenbäume stehen. Bekanntlich werden hier viel Zwetschen gezogen. Nach dem Blütenanfang zu urteilen, erhalten wir dieses Jahr eine reiche Zwetschernte.

Kunst und Wissenschaft.

* Wiesbaden, 22. April. Der Kongress für innere Medizin beschäftigte sich in den fortgesetzten Beratungen in Wiesbaden mit den in unserer modernen Zeit am meisten verbreiteten Krankheiten des Herzens und der Nerven. Unter anderem wurde eine Schiene vorgeführt, die bei Krankheiten mit Gefäßstörungen die Gefäßfähigkeit im hohen Grade verbessert. Von allgemeinem Interesse waren die Darlegungen über die Einwirkung kohlensäurehaltiger Bäder auf Herz und Blutgefäße. Ein lebhafter Meinungsaustausch fand über den Wert oder Unwert der Abderhaldenschen Methode statt, wonach in dem Blute Nieren-, Leber-, Krebskrankter usw. Keime enthalten sind, die als spezifische Heilmittel gegen die bezüglichen Krankheiten anzusetzen sind. Mehrere Redner sprachen sich für die Wirksamkeit der neuen Methode aus, andere bezweifelten sie. Die Akten über die hochwichtige Angelegenheit sind noch lange nicht geschlossen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Rücksicht finden.

Die Redaktion

Die Marke „Scott“.

Da mein Töchterchen Dina mit einem halben Jahre kaum sechs Pfund wog, so ließ ich es eine Zeitlang Scotts Lebertran-Emulsion nehmen. Ich griff zur Marke „Scott“, weil die Kleine die erste Flasche einer billigeren Emulsion nicht gerne zu nehmen schien. Scotts Emulsion schmeckte sie sofort mit Behagen und der Erfolg blieb nicht aus: Denn nach 4 Flaschen hatte Dina schon 5 1/2 Pfund zugenommen und nach weiterem Gebrauch sich zu einem festen, dickrauden Mädchen entwickelt, das mit 15 Monaten allein tief und über dessen prächtiges Aussehen und munteres Wesen sich jedermann freut.

Bad Münstereifel a. Stein, 14. Juli 1912.

(103) H. Diehl.

Mit dem Einnehmen von Scotts Emulsion geht die Gewichtserhöhung Hand in Hand und damit eine Stärkung des Körpers. Der Appetit und die Verdauung werden angeregt, ebenso die Lebensfreudigkeit. Dabei nehmen die Kleinen Scotts Emulsion gewöhnlich mit Wonne, kein Zwang und Schrecken, wie beim gewöhnlichen Lebertran. Freilich die Marke Scott, Schutzmarke Fischer mit Dorsch, muß es sein, denn das Kaufen von billigeren Nachahmungen ist eine nutzlose Geldausgabe.

Stets nur Scotts Emulsion!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestell. ca.: Feinher Medizinischer Lebertran 150/0, prima Glycerin 50/0, unterphosphorigsaures Natr. 4,5, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, ynd. Traganth 3,0, feinstes arab. Gummi natr. 2,0, Wasser 128,0, Nitrogol 11,0. Hierzu aromatischer Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Vanillenzucker je 2 Tropfen.

Stets vorrätig i. d. Drogerie v. A. Roth u. Filiale, Ems.

Nurdurch ihre Erfolge empfehlen sich:

Löflunds Nähr-Maltose

neuerer Art Nährzucker für zarte Kinder u. durch Krankheit od. Überarbeit. geschwächte Personen.

Milchzucker

nach Prof. Soxhlets Verfahren, reinste Marke, für rationelle Säuglingsernährung.

Diese im Weltmarkt bevorzugten Nähr- und Kräftigungsmittel sind von massgebenden Kinderärzten als erstklassig anerkannt und stehen in den Kinderfürsorgestellen in täglichem Gebrauch. In Apotheken und Drogerien erhältlich. — Stets „Löflunds“ verlangen.

Knarzöpfe

von ausgetümmten Haaren in guter Ausführung, sowie Zöpfe ohne Korbel u. einzelne Löss genau nach Haarart in allen Qualitäten und äußerst billig fertig an:

Friseur Adolf Merkel,
Diez am Markt, 111a

Strickmaschinen

1. Hausl. Strickm. Anzahl 30 50 Pf.
Nied. Anzahl, Mühlhausen 1. Th

Bar Grid

als Personen jeder Größe, ohne Schnalle, ohne ohne Schnalle, Material rüchlich, elastisch. Feiner, Verlo., Großvertrieb. V. Koster, Löss. Auslieferung. Provison erst bei Auszahlung. (1868)

Amtliches Kreis-Blatt

für den
Unterlahn-Kreis.

**Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.**

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 86.
In Gms: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 94

Diez, Donnerstag den 23. April 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

II. III. B.-Nr. 6803 II. I.

Berlin W. 8, den 1. April 1914.

Bekanntmachung.

Euer Hochgeboren — Hochwohlgeboren — mache ich auf
die von dem Oberlehrer und Arzt an der Königlichen Landes-
turnanstalt in Spandau, Dr. med. Müller, herausgegebene
Schrift „Erste Hilfe bei Unfällen in Schulen, Turn-, Spiel-,
Schwimm- und Sportvereinen, auf Wanderfahrten und in
der Jugendpflege“ (Verlag B. G. Teubner in Leipzig und
Berlin, Preis 75 Pf.) aufmerksam.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts- Angelegenheiten.

gez.: von Trott zu Solz.

An die Herren Regierungspräsidenten.

J.-Nr. II. 3026.

Diez, den 18. April 1914.

Abdruck zur Kenntnis.

Der Landrat.

Duderstadt.

Bekanntmachung.

Die Königliche Kreis- und Forstklasse Limburg ist außer
an Sonn- und Feiertagen auch

1. am 23. j. Mts. und, wenn dieser auf einen Sonn- oder
Feiertag fällt, an dem vorhergehenden Werktag,
2. an den 2 letzten Werktagen eines jeden Monats mit
Ausnahme des Monats April,
3. an den 3 letzten Werktagen des Monats April geschlossen.

Limburg, den 8. April 1914.

Königliche Kreis- und Forstklasse.

Loben.

I. 3549.

Diez, den 18. April 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Höherer Weisung zufolge erlaube ich Sie, dafür Sorge
zu tragen, daß alle im Laufe des Frühjahr und Sommers
in Aussicht genommenen Wegebauten bis Anfang Sep-
tember erledigt sind. Wo dies nicht durchführbar sein sollte,
müssen während der Manöver, d. h. in der Zeit zwischen
dem 12. und 19. September die Arbeiten derartig unter-
brochen werden, daß die Baustoffe und Geräte fortgeräumt
sind, und daß ein ungehinderter Verkehr auf allen öffent-
lichen Wegen und Straßen gesichert ist.

Der Königl. Landrat.

Duderstadt.

Wiesbaden, den 8. April 1914.

Bekanntmachung.

I. 3388.

Am 21. März cr. hier gestohlen: ein Fahrrad, Marke „Koch-
brunnen“, Fabriknummer 126 100, schwarzer Rahmen, gelbe
Felgen, Torpedofreilauf. Wert ca. 50 Mark.

I. 3922.

Am 3. April hier gestohlen: ein Fahrrad, Marke „Adler“,
Modell 43, Fabriknummer 104 435, schwarzer Rahmenbau, gelbe
Felgen, Wert ca. 50 Mark.

I. 3923.

Am 3. April hier gestohlen: ein Fahrrad, Marke „Mars“,
Fabriknummer nicht bekannt, schwarzer Rahmenbau und Fel-
gen, vernickelte Lenkstange. Wert: ca. 30 Mark.

I. 3965.

Am 5. d. Mts. hier gestohlen: ein Fahrrad, Marke „Kobler-
könig“, Fabriknummer nicht bekannt, Gestell und Felgen schwarz.
Die Felge des Vorderrades ist gerippt.

Der Polizei-Präsident.

J. B.

Weg.

Erledigung.

1. Das in dem Ausschreiben vom 5. März 1914 unter
I. 2650 aufgeführte Fahrrad, Marke „Victoria“, Fabriknummer
300 239, wurde in Aschaffenburg ermittelt.

2. Das in dem Ausschreiben vom 7. Mai 1913 unter J.-Nr.
I. 5231 aufgeführte Fahrrad mit dreifachen Absatz (ohne Marke
und Nummer) ist jetzt ermittelt.

Mus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Wühlmäuse** müssen von Frühjahr bis Winter bekämpft werden. Am besten im Frühjahr und Herbst, da sie leicht an jede Lockspeise, besonders an vergiftete Kartoffeln, Möhren und ähnliche Knollen, die in Quartieren, die sie bevorzugen, eingegraben werden, gehen. Sind diese Möhren etwas angebraten, so locken sie die Mäuse aus der ganzen Gegend an. Vergiftet man jetzt eine Maus, so hat das den gleichen Wert, als wenn man im Sommer 10 bis 20 vergiftet; denn gerade die überwinterten Tiere versorgen den Garten im Sommer mit Nachkommenschaft, Quartiere, die besonders geschützt werden sollen, müssen jetzt mit Drahtgeflecht eingegraben werden; denn die Mäuse, die jetzt noch in ihren Winterquartieren haufen, beginnen im März schon ihre neuen Laufgräben zu treiben und sich weiter auszubreiten. Mit wenig Arbeit kann man also jetzt das erreichen, was im Sommer kaum möglich ist.

!: **Sahnstätten**, 23. April. Dem Turnverein ist es gelungen, die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin, für zwei Kino-Gastspiele für nächsten Sonntag, den 26. April zu gewinnen, und zwar findet nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr eine Kindervorstellung und abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr eine Vorführung für Erwachsene statt. Vorgenannte Gesellschaft verfolgt den Zweck, die Kinematographie für die Schule, die Jugendpflege und die freiwillige Volksbildungsarbeit zu vertwerten und so ist aus diesem Grunde schon ein Besuch der Vorführungen zu empfehlen.

!: **Staffel**, 21. April. Durch Anschlag wurde in der „Karlshütte“ bekannt gegeben, daß die Verwaltung der Buderus'schen Werke in Weimar die Kosten für den Besuch eines Bades durch kränkliche Kinder der Bediensteten und Arbeiter übernimmt, falls die Krankheit und die Notwendigkeit einer Bedekur von einem Arzte bescheinigt ist. Anmeldungen müssen bis zum 15. Mai erfolgen.

!: **Erbach** (Oberstfiv.), 21. April. Heute früh erlitt ein Bremser aus Altenkirchen auf der hiesigen Station einen schweren Unfall. Der Unglückliche stand beim Rangieren auf dem Trittbrett der Maschine. Als die Lokomotive an dem Wassertranchen vorbeifuhr, bekam der Bedauernswerte einen derartigen Stoß an den Kopf, daß er blutüberströmt niedersank. Der Verunglückte, Vater von mehreren unmündigen Kindern, wurde nach Altenkirchen ins Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

!: **Oberlahnstein**, 23. April. Der Schneebruch und Windfall um die Jahreswende hat in der Pflerter Schlucht ein Unmenge Holz geworfen; es sind daselbst etwa 200 Klafter gefällt worden.

!: **Braubach**, 23. April. Die letzte Brennholzversteigerung ergab solch schlechte Preise, daß die Hauertlöhne kaum gedeckt waren. Der Verkauf soll daher wiederholt werden. Gründe des Preisrückgangs sind in erster Linie die zunehmenden Kohlen- und Bricketzfeuerungen, in zweiter die Massenproduktion von Brennholz in den staatlichen Waldungen.

!: **Wiesbaden**, 22. April. Die Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime hat das bei Baden-Baden auf dem Kamm des Schwarzwaldes 820 Meter hoch gelegene Hotel Bärenstein erworben. Das Haus wird mit den modernsten hygienischen Einrichtungen versehen und noch im Juni als siebentes Heim eröffnet.

!: **Marburg a. L.**, 22. April. Heute vormittag 7 $\frac{1}{2}$ Uhr landeten hier, von Darmstadt kommend, die Militärflieger Oberleutnant Schäfer vom Fliegerbataillon Nr. 4 in Straßburg i. El. mit Leutnant Kühn vom sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 105 in Straßburg i. El. als Beobachter. Gegen 6 Uhr abends versuchten die Flieger wieder wieder aufzusteigen, doch mißlang der Aufstieg und der Apparat stieß hart auf den Boden auf. Die beiden Flie-

ger blieben unberleht, dagegen wurde der Apparat beschädigt und mußte abmontiert werden.

!: **Bingen**, 21. April. Die Kosten für das Bismarck-National-Denkmal, das den Dank des Deutschen Volkes an Bismarck verkörpern soll, belaufen sich auf ungefähr 3 Millionen Mark. Ein großer Teil, etwa die Hälfte dieser Bau Summe, ist bereits durch Stiftungen und Beiträge aufgebracht. Um die noch fehlende Summe zu beschaffen, hat der Vorstand des Vereins zur Errichtung des Bismarck-National-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück die Firma Carl Rudolf Bremer und Co. in Köln mit der Ausgabe der ersten offiziellen Ansichtskarten des geplanten Denkmals nach den Entwürfen der Professoren Kreis und Lederer beauftragt. Jede Karte trägt den Vermerk: „Offizielle Postkarte des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmal. Dieser Gruß ein Baustein zum Bismarck-National-Denkmal“. Die Karten zeigen: Studie zum Kopf des Bismarck-Standbildes von Hugo Lederer; Entwurf zum Modell der Statue von Hugo Lederer; Ansicht vom Festplatz, Entwurf von Wilh. Kreis; Ansicht der Elisenhöhe, Entwurf von Wilh. Kreis; Innenaussicht, Statue von Hugo Lederer, Architektur von Wilhelm Kreis; Denkmal, Ansicht von der Rheinseite, Entwurf von Wilhelm Kreis. Durch den Kauf dieser Karten ist jedem Deutschen Gelegenheit gegeben, sich schon jetzt ein Bild von dem Aussehen und der Wirkung des künftigen National-Denkmal zu machen und sich durch einen Beitrag zu den Baukosten des Denkmals an dem Dank der deutschen Nation an Bismarck zu beteiligen.

!: **Coblenz**, 22. April. Heute nachmittag traf beim Oberbürgermeisteramt die amtliche Nachricht ein, daß der Kaiser und die Kaiserin am 7. September hier eintrafen und bis zum 10. September im hiesigen Residenzschloß Wohnung nehmen werden. Früher wurde schon gemeldet, daß auch der Kronprinz und die Kronprinzessin zur Kaiserparade hierher kommen werden. Der Großherzog von Baden wird als Generalinspekteur ebenfalls hier Aufenthalt nehmen. — Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten hat heute hier die Beratung über den Westfonds stattgefunden. Aus dem Landwirtschaftsministerium war Geh. Oberregierungsrat Pelzer anwesend. Ferner nahmen teil Landeshauptmann v. Menbers, Landesrat Adams, Geheimrat Eich, Generalkommissionspräsident Wischmann (Düsseldorf), Graf Beißel v. Gynnich, die Regierungspräsidenten Dr. Balz (Trier) und Scherenberg (Coblenz), der Vorsitzende für die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz, Landrat v. Groole, Generalsekretär Dr. Reinhardt (Bonn) sowie die meisten Landräte der für den Westfonds in Betracht kommenden Kreise. Die Verhandlungen waren nicht öffentlich.

!: **Bon der Mosel**, 22. April. Die Obstblüte nimmt im Mosellal einen guten Verlauf. Frühkirchen, Aprikosen, Pfirsiche, auch zum Teil schon die Birnen und Zwetschen, sind durch und zeigen einen überaus reichen Fruchtansatz. Äpfel sind eben in die Blüte getreten.

K. 614.

Bekanntmachung

Freitag, den 22 Mai 1914,
des nachmittags 3 Uhr

werden auf richterliche Verfügung die dem Wilhelm Emil Reichenbach und seiner Ehefrau Wilhelmine geborene Weber in Reichenbach gehörenden Immobilien, bestehend in einem daselbst belegenen zweistöckigen Wohnhaus nebst einem in derselben Gemarkung gelegenen Acker, zusammen auf 2895 Mark taxiert, auf dem Gemeindezimmer zu Reichenbach zum ersten Male versteigert.

Die 3 a. d. L., den 20. April 1914.

(1910

Königliches Amtsgericht.
Abteilung II.

Feld und Haus

Beilage zur Diezer und Emscher Zeitung, Amtl. Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Nr. 6

Bad Ems, 23. April 1914

11. Jahrgang

Inhalt: Frühlingsfröste und ihre Bekämpfung. — Zur Förderung der Kleintierzucht. — Landwirtschaft. — Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Frühlingsfröste und ihre Bekämpfung.

Von C. von Högen.

(Nachdruck verboten.)

Die Knospen beginnen zu schwellen und mit der steigenden Sommerwärme beginnen auch die Säfte in allen Pflanzen zu steigen, selbst wenn es äußerlich noch nicht wahrnehmbar ist. Bald aber wird sich wieder frisches, fröhliches Wachstum zeigen. Allein die belebenden Sonnenstrahlen haben noch nicht die Kraft, den Grisgram Winter vollständig zu vertreiben, besonders in der Nacht macht er manchmal seine Herrschaft noch einmal recht kräftig geltend. Es kommen die schrecklichen Spät- oder Frühlingsfröste.

Der Schaden, den diese Fröste anrichten, ist so riesig, so ungeheuer groß, daß die allermeisten Menschen sich gar keinen Begriff davon machen. Der eine weiß zwar zu erzählen, daß ihm seine Gemüse- oder Salatpflanzen, auch, Kartoffeln oder frühtreibenden Bohnen erfroren sind, aber der Hauptschaden wird vielfach weniger gemerkt oder beachtet, noch weniger denkt man daran Mittel zur Abwehr zu suchen. Den allergrößten Schaden richteten die Frühlingsfröste wohl in den Obstgärten und Weinbergen an. Den Schaden, den sie in den Obstgärten anrichteten, kann man, ohne zu übertreiben, auf Millionen veranschlagen, und ich behaupte kühn, daß gerade die Frühlingsfröste den Obstbau in vielen Gegenden so unrentabel machen, daß jährlich von allen Seiten Klagen darüber einlaufen. An eine Abwehr wird nur äußerst selten gedacht, wenigstens bei den meisten Obstzüchtern; in den Weinbergen ist es allerdings anders und besser.

Ich will nun zwei Fragen aufstellen und beantworten, die vielleicht manchem einen Fingerzeig geben könnten und zum Schlusse über einige Versuche berichten.

1. Unter welchen Bedingungen treten die meisten und stärksten Fröste, also auch Frühlingsfröste, auf? Die Antwort lautet kurz: „Bei klarem Himmel, trockener Luft und Windstille“. Warum dieses so ist, ist leicht zu erklären, besonders, wenn man das Gegenteil in Vergleich zieht, also beobachtet, wodurch bei bedecktem Himmel, feuchter Luft und mäßigem Winde die Abkühlung der Erdoberfläche und damit das Eintreten des Frostes verhindert wird. Der Boden wird am Tage durch die Sonnenstrahlen erwärmt, und zwar umso mehr, je freier und senkrechter die Strahlen ihn treffen. Die Luft wird dagegen um so stärker erwärmt, je vollständiger die vom Boden zurückgestrahlte Wärme von derselben aufgenommen wird. Dieses aber geschieht am vollständigsten bei trübem

Wetter, also bei bedecktem und bewölkttem Himmel, und zwar durch den Wasserdampf, der bei trübem Wetter stärker in der Luft entfaltet ist als bei klarem hellen Wetter. Dieser Wasserdampf oder Wassergehalt der Luft (der sich bei starkem Vorhandensein als Nebel zeigt), bildet somit eine Schutzdecke, welche die vom Boden ausgestrahlte Wärme auffängt, zurückhält und so den Boden und die Pflanzen vor einem Abkühlen unter dem Gefrierpunkt schützt. Ist der Wassergehalt der Luft aber sehr gering (bei sogen. trockener Luft), so steigt die vom Boden ausstrahlende Wärme, ohne zurückgehalten zu werden, so hoch, daß sie den Pflanzen nichts mehr nützen kann. Die Erde kühlt sich rasch bis unter den Gefrierpunkt ab, der Frost ist da. Die Feuchtigkeit der Luft wirkt aber auch in anderer Weise. Es ist bekannt, daß warme Luft mehr Wasser in sich aufnehmen kann als kalte. Kühlt sich daher die stark feuchte Luft am Abend und in der Nacht ab, so verwandelt sich ein Teil der in derselben enthaltenen Flüssigkeit aus dem luftförmigen wieder in den tropfbarflüssigen Zustand. (Tau, Nebel.) Bei dieser Umwandlung aber wird nach bekannten physikalischen Gesetzen aber Wärme frei, und diese freiverdende Wärme ist für die Pflanzen resp. zum Abhalten des Frostes von größter Wichtigkeit.

2. Wie kann man die Frostgefahr bekämpfen? Die Beantwortung dieser Frage ergibt sich aus dem Vorhergehenden. Es muß gesorgt werden für eine künstliche Bewölkung oder für künstliche Feuchtigkeit der Luft. Das erstere Mittel hat sich auch gut bewährt, während das zweite immerhin unsicher und gefährlich bleibt. Das erstere Mittel hat sich bewährt, zwar unter den verschiedensten Umständen und darum sollte es viel mehr angewendet werden, wenigstens von den Obstzüchtern. Die künstliche Bewölkung wird erzeugt durch kleine starkrauchende Feuer, auf welchen feuchtes Laub, Dünger und dergl. verbrannt werden. Der starke Rauch lagert sich besonders am Abend, durch die schwere Luft niedergehalten, gerne am Boden und erfüllt in kurzer Zeit eine ganze Gegend und schützt sie vor Frostgefahr. Es ist nun der Glaube verbreitet, daß diese Veranstaltungen zu teuer werden, daß sie mehr kosten würden, als der Frost überhaupt Schaden würde. Hier kann ich ein Beispiel anführen, welches besser als alle Redensarten und Anweisungen den Wert und die Anwendung des Rauches als Frostschutz zeigt:

Mein Oheim, ein alter Praktikus, hatte zwei Gärten, einen vor und einen hinter seinem Hause, welche beide mit wertvollen Obstbäumen, meist Halbstämmen, bepflanzt waren. In schlimmen Frostnächten litt besonders der hintere Garten und darum beschloß der Eigentümer, zu versuchen, ihn mit Rauch zu schützen. Der Frühling kam und die Bäume in beiden Gärten standen in herrlichster Blüte. Am 2. Mai traten nun alle Anzeichen eines drohenden Frostes ein und nun galt es, den Versuch zu machen. An der Windseite des Gartens wurden eine Reihe kleiner Feuer angezündet, welche mit feuchtem Laub gespeist, bald einen dichten, schweren Rauch entwickelten, der den Garten und die blühenden Bäume einhüllte. Nur die zunächst-

stehende Reihe ragte mit der oberen Hälfte aus dem Rauch hervor. Die Feuerchen wurden die ganze Nacht unterhalten, indem die Hausgenossen sich ablösten und alle paar Stunden einer hinging und die Feuerchen versorgte. Dasselbe geschah im Laufe des Mai noch dreimal und erforderte, die Arbeit nicht gerechnet, einen Kostenaufwand von nicht ganz 10 Mark. Und der Erfolg? Der Garten brachte in diesem Jahre einen Mehrertrag von zirka 83 Mark. Ziehen wir davon 10 Mark Unkosten ab, so bleiben noch 73 Mark, welche durch das Räuchern in den 4 Nächten erzielt worden war. Der andere Garten vor dem Hause in geschützterer Lage trug dagegen nicht mehr ein wie in anderen Jahren, dagegen steigerte sich im zweiten Jahre, als auch er Rauchschutz erhielt, sein Ertrag in ähnlicher Weise wie der des Hintergartens. Daß nur der Rauch diese Besserung erzielt hatte, ging daraus hervor, daß ein paar Bäume, die wegen Stellung nicht getroffen werden konnten, immer im Vergleich zu den anderen Bäumen gleichen Alters und gleicher Art sehr schlecht trugen.

Der Rentner B. in Stolberg hatte eine Anzahl Pfirsiche gepflanzt, aber in jedem Jahre zerstörten die späten Fröste die Blüten. Auf meinen Rat begann er in gefährlichen Nächten zu räuchern und erntete im ersten Jahre schon eine große Anzahl Pfirsiche. Ich selbst habe gleichfalls in mehreren Jahren, besonders jüngere Bäume mit dem besten Erfolge beschützt; hat man einmal Übung im Anlegen und Unterhalten der Feuer, so ist es leicht, dieselben auf 4—5 Stunden zu versorgen. In Gegenden mit starker Obstzucht aber sollten sich die Züchter doch zusammentun und gemeinsam in gefährlichen Nächten diese Feuer unterhalten. Gemeinsam ist es doch wirklich eine Kleinigkeit, ganze Gegenden in Dampf zu hüllen. Geschicht dieses im Herbst beim Verbrennen des Kartoffelstrohes doch oft genug gegen den Willen. Sicher würden sich die Obsterträge ganz gewaltig heben. Daß sich solches erreichen läßt, zeigen auch die Weinbauern. Sie gebrauchen den Rauch schon seit Jahren als Schutzdach für ihre Reben und stehen sich gut dabei. In Amerika gewinnt das Schützen der Obstanlagen durch Rauch immer mehr Anhänger, und in jedem Jahre werden großartige Versuche gemacht. Ein Beispiel: In Kalifornien wurde eine große Baumanlage in sechs Frostnächten durch Rauch geschützt und so die Ernte gerettet, die sonst in der ganzen Gegend schwer litt. Die Gesamtkosten machten etwa 1 Proz. vom Werte der Ernte aus. Von guten Wirkungen, die durch den Rauch erzielt wurden, wird in der Fachpresse in jedem Jahre berichtet, besonders aus Oesterreich, Ungarn und Italien. Deutschland steht noch weit dahinter zurück. Nächsten doch recht viele einmal eine Probe machen.

Zur Förderung der Kleintierzucht.

Die Betriebsergebnisse der Preussisch-Hessischen Staats-eisenbahn im Rechnungsjahr 1912 weisen folgende für Bienen- und Kleintierzüchter interessante Angaben auf:

Bei der Anschaffung von Bienen wurden im Jahre 1911 zusammen 346 Bedienstete mit 19 600 Mark, im Jahre 1912 zusammen 460 Bedienstete mit 21 300 Mark unterstützt. 1115 Bedienstete erhielten für Anschaffung von Kaninchen und Ziegen im Jahre 1912 40 500 Mark, 1911 16 500 Mark. Von den Bediensteten betrieben Ende 1911 3674 Bienenzucht und 42 179 Kleintierzucht; Ende 1912 4049 Bienenzucht und 48 665 Kleintierzucht.

Diese wenigen nackten Zahlen sind ein schlagender Beweis für die Notwendigkeit der Verbreitung nützlicher Nebenbeschäftigungen und für das große Interesse, welches einer derartigen, durch amtliche Unterstützung geförderten Tätigkeit seitens der Bahnbediensteten entgegengebracht wird. Der Nutzen, welcher dem Einzelnen aus dem Betrieb der Kleintierzucht und Bienenzucht erwächst, ist nach dem Geldwert kaum zu schätzen, weit größer dürfte aber die ideelle Bedeutung sein, die für die Familie und dem Staate daraus erwächst. Deshalb kann nicht genug dafür gewor-

ben werden. Alle dahin zielenden Bestrebungen sollten die weitgehendste Unterstützung erfahren. Die Zeitschrift „Der Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“ in Leipzig, welche die Förderung der Bienen- und Kleintierzucht sich zur Aufgabe gestellt hat, ist gerne bereit, an Interessenten unentgeltlich auf Verlangen Probenummern abzugeben mit belehrenden Aufsätzen über Bienen-, Geflügel-, Ziegen- und Kaninchenzucht, Schweinehaltung und Fütterung usw. Jeder sollte zu seinem eigenen Nutzen von diesem Angebote Gebrauch machen.

Landwirtschaft.

Neuere Weizensorten.

Beim Ansäen von Sommerweizen treten so viel Fehlerträge auf, weil unpassende Sorten angefügt werden. Manche Landwirte wollen nicht einsehen, daß nicht jeder beliebige Weizen auch als Sommerweizen eingesät werden kann. Wer selbst keinen guten Sommerweizen in Kultur hat, wende sich an einen erstklassigen Saatzüchter. Da Frankreich mehr Sommerfrucht anbaut, wie wir, legt man dort auch besonderes Gewicht auf gute Sommerorten, doch sind die hier genannten Sorten in Deutschland für deutsche Verhältnisse durchgezüchtet worden. Bewährt haben sich: 1. Krafft Bordeaux-Sommerweizen, der, wie sein Name schon sagt, aus dem südlichen Frankreich stammt, aber 1892 im Rheinland von Krafft-Buir weitergezüchtet wurde. 2. Der Saphirweizen ist gleichfalls französischer Herkunft, der von Heintz Hadersleben als Sommerweizen durchgezüchtet wurde. 3. Nunpans roten Schlanstedter ist aus dem Bordeaux-Weizen hervorgegangen und von Nunpan-Schlanstedt auf die Höhe gebracht worden. Alle drei Arten verlangen, um Vollernten zu bringen, guten, in hoher Dungkraft stehenden Boden und möglichst frühe Aussaat. Die dürften sich für West-, Süd- und Mitteldeutschland eignen. Für Gebirgsgegenden mit kurzem Sommer seien Versuche mit Heines Kolben-Weizen und Strubes begranntem Sommerweizen empfohlen. Strubes Grannenweizen dürfte auch für den rauheren Osten eine der besten Sorten sein.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Kesseln als Viehfutter.

Der Futterwert der Brennesseln wird sehr unterschätzt. Sie sind beinahe für jedes Vieh zu gebrauchen. Die Schweine fressen die gekochten jungen Kesseln mit Heißhunger. Bei den Kühen erhöhen sie den Milchtrag und wirken vorteilhaft auf den Geschmack der Butter ein. Da die Kühe sie frisch nicht gerne nehmen, so läßt man sie ein paar Stunden welken, dann wirken die Brennhare nicht mehr so stark, und die Kühe nehmen sie gerne an. Die Pferde bekommen nach einem Zusatz von Kesseln zu ihrem Futter eine glänzende Haut, und auch sonst sind die Kesseln für Pferde sehr gesund. (Ein glänzendes Haarleid erhalten Pferde auch durch Zugabe von Disteln zum Futter). Die Kesseln sind in einigen Gegenden sehr gesucht für die Geflügelzucht, wo sie mehrfache Verwendung finden. Den eingesperrten Hühnern, welche keinen oder wenig Auslauf haben, werden sie als Grünfütter gereicht. Sie können aber auch gekocht dem Futter beigemischt werden. Ich würde dabei folgendes Verfahren empfehlen: Die gekochte Masse wird in ein Sieb zum Abfließen geschüttet. Dann werden die Kesseln gehackt und soviel Meie beigegeben, bis eine krümelige Masse entsteht, die nach meiner Erfahrung gleich günstig auf Gesundheit und Eierlegen der Hühner einwirkt. Dieses Futter habe ich auch zur Aufzucht der jungen Truthühner empfohlen, wobei gute Resultate erzielt worden sind. So ist die verachtete Kessel keineswegs so wertlos, wie vielfach angenommen wird; ja, wie mir von einem Bekannten, einem Gutsverwalter in Schweden, mitgeteilt wurde, wird sie dort angefügt und liefert gute Ernten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.